

St. Johannes der Täufer Spandau-Südwest



Pfarrbrief Juni – Juli 2026



Kath. Pfarrei St. Johannes der Täufer Spandau Südwest

Kirchenstandorte:

St. Markus:	Am Kiesteich 50, 13589 Berlin
St. Franziskus:	Hackbuschstr. 14, 13591 Berlin
St. Wilhelm:	Weißenburger Str. 9/11, 13595 Berlin
St. Maximilian Kolbe:	Maulbeerallee 15, 13593 Berlin
Mariä Himmelfahrt:	Sakrower Landstr. 60/62, 14089 Berlin
Kapelle Peter-Faber-Haus:	Am Schwemmhorn 3a, 14089 Berlin

Redaktionsschluss für die August/September-Ausgabe ist Freitag, der 10. Juli 2026

Impressum

Herausgeber:

Katholische Kirchengemeinde St. Johannes der Täufer, Spandau-Südwest

Redaktion:

Pfarrer David Hassenforder (verantwortlich),
Gerhard Bauer, Sophie Dzaszyk, Johannes Motter, Sebastian Rudolph, Silvija Stefanac, Markus Wenz

Redaktionsanschrift:

Am Kiesteich 50, 13589 Berlin-Spandau
E-Mail: redaktion@st-johannes-spandau.de

Fotos: privat

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe/E-Mails mit Namen auch gekürzt zu veröffentlichen.
Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Herausgeber wieder.

**Liebe Gemeinde,
liebe Freunde und Gäste der Pfarrgemeinde St. Johannes der Täufer,**



„Das Jahr steht auf der Höhe, die große Waage ruht. Nun schenk uns deine Nähe und mach die Mitte gut, Herr zwischen Blühen und Reifen und Ende und Beginn. Lass uns dein Wort ergreifen und wachsen auf dich hin.“

So heißt es für diese Jahreszeit passend in einem Lied aus dem Stammteil im Gotteslob mit der Nummer 465.

Den Text in seinen vier Strophen verfasste Detlev Block 1978/2012 und ergänzt damit die Choräle für die Zeit im liturgischen Jahreskreis. Doch ist uns das Lied bekannt, sind uns Text und Melodie vertraut? Könnten wir es spontan anstimmen?

Ich schätze, der Choral gehört zu den am wenigsten bekannten und nur selten gesungenen Liedern in unserem Gesang- und Gebetbuch. Das finde ich schade, nimmt er doch eine Thematik auf, die durchaus bemerkenswert ist. Denn mit dem Beginn des Sommers sind wir fast unbemerkt bereits im Zenit des Kalenderjahres angekommen, auf dem Höhepunkt des Jahres und in der Mitte im Wechsel der Monate.

Damit ist erstmal Halbzeit. Beim Fußball würde der Schiedsrichter jetzt das Spiel abpfeifen, und alle Spieler gingen in die Halbzeitpause. Für uns Zuschauer ist es eine Unterbrechung, die das Ergebnis verzögert und die Spannung aufrechterhält. Doch Spieler und Trainer wissen, dass dies für sie eine wichtige Zeit ist, die sich entscheidend auf den weiteren Verlauf auswirken kann. Noch ist das Spiel weder gewonnen noch verloren. Es gilt, jetzt die Moral zu stärken, Antrainiertes zu aktivieren, Konzentration, Disziplin und Teamgeist zu motivieren ... und sich frisch zu machen und neue Kräfte zu sammeln. Denn gleich gehts weiter...

Wie gut, dass wir den Heiligen Johannes den Täufer als Pfarrpatron haben. Denn das Fest seiner Geburt markiert den Lauf der Tage im Übergang zwischen beiden Jahreshälften, im Wechsel von Licht und Dunkel. Und es lädt uns ein, einmal innezuhalten und zu prüfen, wie wir mit unseren gesteckten Zielen bisher vorangekommen sind. Dass wir bei

allem, was uns im Alltag fordert und umtreibt, noch Licht am „Ende des Tunnels“ sehen... und wissen, warum und wofür wir leben und uns persönlich einsetzen. Daher feiern wir dieses Ereignis in diesem Jahr wieder auf dem Grundstück am Finkenkruger Weg, diesmal mit einer Hl. Messe und natürlich der Segnung des Johannisfeuers.

Mit dem Ferienbeginn geht es für viele von uns in den Urlaub, in die Halbzeitpause, um als Familie, mit Freunden oder auch allein, neue Kräfte zu sammeln. Aber sicher auch, um eine neue Perspektive und Weite im Leben zu spüren, die sonst nicht zu erleben ist. So, wie es uns das Bild auf der Umschlagseite des Pfarrbriefes zeigt.

Da wir in diesem Jahr das 50. Weihejubiläum von St. Maximilian Kolbe feiern, möchte ich nicht versäumen, Sie ganz herzlich zu den Gottesdiensten und Veranstaltungen nach der Sommerpause im August und September einzuladen.

Pater Kolbe hatte die Gleichgültigkeit als das gefährlichste Gift seiner Zeit gesehen, das die Seelen und die Gesellschaft zerstört. Gegen die erlebte Passivität hat er das große Zeichen der Liebe in seiner Selbsthingabe gesetzt.

Für uns ist dies heute Mahnung und Ermutigung zugleich: Im Erleben von manchen Dunkelheiten das Licht des Glaubens, der Würde des Menschen und der ganzen Schöpfung, nicht leichtfertig aufzugeben, vielmehr aktiv zu stärken.

So wie wir in der zweiten Strophe singen können: „Kaum ist der Tag am längsten, wächst wiederum die Nacht. Begegne unseren Ängsten mit deiner Liebe Macht.“

So wünsche ich Ihnen von Herzen im Namen von Pfarrer David Hassenforder und dem ganzen Pfarreiteam sonnige und lichte Sommertage, eine erholsame Urlaubszeit, eine spannende Fußball WM... kurz gesagt, eine gute Halbzeitpause, die neue Kräfte und Eifer weckt für eine zweite ereignisreiche und sicher spannende Jahreshälfte.

Ihr Pfarrvikar
Markus Laschewski

Gottesdienstordnung in der Pfarrei St. Johannes der Täufer

	Samstag	Sonntag	Montag
Pfarrkirche St. Markus		Messe: 10:30 Uhr Beichte: 17:30 Uhr Messe: 18:00 Uhr	
St. Franziskus		Messe: 09:00 Uhr	
St. Wilhelm		Messe: 09:30 Uhr	
St. Maximilian Kolbe	Morgens: koptisch orthodoxe Ge- meinde Beichte: 17:30 Uhr Vorabendmesse: 18:00 Uhr	Messe: 11:00 Uhr	
Mariä Himmel- fahrt	Vorabendmesse: 18:00 Uhr danach Beichtgele- genheit und immer nach Absprache	Messe: 10:30 Uhr	
Peter-Faber-Haus Senioren-Kom- munität der Jesu- iten	Messe: 8:00 Uhr	Messe: 8:00 Uhr	Messe: 8:00 Uhr

Die jeweils gültige Gottesdienstordnung für 14 Tage finden Sie im aktuellen „Extrablatt“ - ebenso die gesonderten Zeiten für Feste, gebotene Feiertage und Kindergottesdienste.

Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
	1. im Monat: Messe: 15:00 Uhr	Messe: 09:00 Uhr Eucharistische Anbetung: 17:00 – 19:00 Uhr	Kita Gottesdienst 14täglich 09:15 Uhr Beichte: 17:30 Uhr Bistumsmesse: 18:00 Uhr (1. im Monat: Herz-Jesu-Freitag mit Euch. Segen)
Messe 09:00 Uhr	4. im Monat Messe: 15:00 Uhr		
	Messe: 09:00 Uhr Ausnahme: 3. im Monat: Messe: 15:00 Uhr		Rosenkranz: 17:00 Uhr Messe: 17:30 Uhr (1. im Monat: Herz-Jesu-Freitag mit Euch. Segen)
	2. im Monat Messe: 15:00 Uhr		
Messe: 8:00 Uhr	Messe: 8:00 Uhr	Messe: 12:00 Uhr	Messe: 8:00 Uhr

Pfarrei St. Johannes der Täufer – Spandau-Südwest

Leitender Pfarrer: Pfr. David Hassenforder

Kontakt über Pfarrbüro

Pfarrbüro:

Pfarrsekretärin Silvija Stefanac

Am Kiesteich 50, 13589 Berlin

Tel.: 030-373 22 16 Fax: 030-374 016 22

info@st-johannes-spandau.de

Sprechzeiten: Di und Do, 09:00-12:00 Uhr

www.st-johannes-spandau.de

Pfarrvikare:

Pfr. Markus Laschewski Tel.: 0179 325 7276

markus.laschewski@erzbistumberlin.de

P. Joachim Gimbler SJ Tel.: 0177-32 000 47;

joachim.gimble@jesuiten.org 030-368 901 51

Gemeindereferent:

Johannes Motter Tel.: 030-364 309 22

johannes.motter@erzbistumberlin.de

Subsidiar:

Pfr. i. R. Dieter Weimann / Kontakt über Pfarrbüro

Priester zur Mithilfe:

Pfr. Stephan Neumann / Kontakt über Pfarrbüro

Sozialarbeiterin:

Beatrice Ludovici Tel.: 0151 5379 4225

beatrice.ludovici@erzbistumberlin.de

Verwaltungsleiterin:

Dr. Monika Schattenmann, Tel.: 0172-574 64 68

monika.schattenmann@erzbistumberlin.de

Stellv. Vorsitzender des Kirchenvorstands: Stephan Gniewkowski

Vorstand des Pfarreirates: Dr. G. Bauer, L. Buchholz, Pfr. D. Hassenforder

pfarreirat@st-johannes-spandau.de

Spendenkonto:

Pfarrei St. Johannes der Täufer

Pax-Bank: BIC: GENODED1PAX:

IBAN: **DE17 3706 0193 6006 1330 19**

St. Markus:

Sprecherteam des Gemeinderates: J. Buskühl, S. Fischer, Pfr. D. Hassenforder
gr.stmarkus@st-johannes-spandau.de

Gemeinde-Kirchenmusik: Johann Paul Ehlert

Kindertagesstätte St. Markus: Leiterin: Monika Sprechert,
Tel.: 030-259365-1310, st.markus@hedikitas.de

Fördervereine: Freunde von St. Markus Spandau e. V.
DE93 3706 0193 6006 2590 12

Kirchbauverein St. Franziskus von Assisi Berlin-Staaken e. V.
DE19 3706 0193 6000 6030 13

Förderverein der Kita St. Markus e. V.
DE34 3706 0193 6002 2040 19

Mariä Himmelfahrt

Sprecherteam des Gemeinderates: H. Birkholz, Dr. S. Mennekes-Weithmann,
J. Motter
gr.mariae.himmelfahrt@st-johannes-spandau.de

Kontaktbüro: J. Hettlage, Sakrower Landstr. 60, 14089 Berlin
Pfarrsekretärin
Tel.: 030-365 41 07,
kontaktbuero.mhimmelfahrt@st-johannes-spandau.de
Sprechzeiten: Fr 15:30-17:30 Uhr

St. Maximilian Kolbe:

Sprecherteam des Gemeinderates: M. Laschewski, J. Prziwarka, W. Krause
gr.wilhelm@st-johannes-spandau.de

Gemeinde-Kirchenmusik: Matthias Körner matthias.koerner@erzbistumberlin.de

Kontaktbüro: Pfarrvikar M. Laschewski, Maulbeerallee 15, 13593 Berlin

Orte kirchlichen Lebens:

Caritas Sozialstation, Westerwaldstr. 20, 13589 Berlin

Leiter: Carl Stappenbeck, Tel.: 030-666 33-560

Pflegeruf: Tel.: 030-6179 790

Öffnungszeiten: Mo-Fr 07:00-17:00 Uhr

Liturgischer Kalender – Juni 2026

FRONLEICHNAM

4. Juni 2026

Fronleichnam

Lesejahr A

1. Lesung:

Deuteronomium 8,2-3.14-16

2. Lesung: 1. Korinther 10,16-17

Evangelium: Johannes 6,51-58



Ildiko Zavrakidis

»» Wie mich der lebendige Vater gesandt hat und wie ich durch den Vater lebe, so wird jeder, der mich isst, durch mich leben. Dies ist das Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Es ist nicht wie das Brot, das die Väter gegessen haben, sie sind gestorben. Wer aber dieses Brot isst, wird leben in Ewigkeit. ««

ZEHNTER SONNTAG IM JAHRESKREIS

7. Juni 2026

Zehnter Sonntag Im Jahreskreis

Lesejahr A

1. Lesung: Hosea 6,3-6

2. Lesung: Römer 4,18-25

Evangelium: Matthäus 9,9-13



Ildiko Zavrakidis

»» In jener Zeit sah Jesus einen Mann namens Matthäus am Zoll sitzen und sagte zu ihm: Folge mir nach! Und Matthäus stand auf und folgte ihm nach. Und als Jesus in seinem Haus bei Tisch war, siehe, viele Zöllner und Sünder kamen und aßen zusammen mit ihm und seinen Jüngern. ««

ELFTER SONNTAG IM JAHRESKREIS

14. Juni 2026

Elfter Sonntag Im Jahreskreis

Lesejahr A

1. Lesung: Exodus 19,2-6a

2. Lesung: Römer 5,6-11

Evangelium:

Matthäus 9,36 - 10,8



Ildiko Zavrakidis

»» Diese Zwölf sandte Jesus aus und gebot ihnen: Geht nicht den Weg zu den Heiden und betretet keine Stadt der Samariter, sondern geht zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel! Geht und verkündet: Das Himmelreich ist nahe! Heilt Kranke, weckt Tote auf, macht Aussätzige rein, treibt Dämonen aus! ««

ZWÖLFTER SONNTAG IM JAHRESKREIS

21. Juni 2026

Zwölfter Sonntag Im Jahreskreis

Lesejahr A

1. Lesung: Jeremia 20,10-13

2. Lesung: Römer 5,12-15

Evangelium:
Matthäus 10,26-33



Ildiko Zavrakidis

» Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, die Seele aber nicht töten können, sondern fürchtet euch eher vor dem, der Seele und Leib in der Hölle verderben kann! Verkauft man nicht zwei Spatzen für einen Pfennig? Und doch fällt keiner von ihnen zur Erde ohne den Willen eures Vaters. «

GEBURT JOHANNES DES TÄUFERS

24. Juni 2026

Geburt Johannes des Täufers

Lesejahr A

1. Lesung: Jesaja 49,1-6

2. Lesung: Apostelgeschichte
13,16.22-26

Evangelium: Lukas 1,57-66.80



Ildiko Zavrakidis

» Für Elisabet aber erfüllte sich die Zeit, dass sie gebären sollte, und sie brachte einen Sohn zur Welt. Ihre Nachbarn und Verwandten hörten, welch großes Erbarmen der Herr ihr erwiesen hatte, und freuten sich mit ihr. «

13. SONNTAG IM JAHRESKREIS

28. Juni 2026

13. Sonntag Im Jahreskreis

Lesejahr A

1. Lesung:

2. Könige 4,8-11.14-16a

2. Lesung: Römer 6,3-4.8-11

Evangelium:
Matthäus 10,37-42



Ildiko Zavrakidis

» Wer einen Propheten aufnimmt, weil es ein Prophet ist, wird den Lohn eines Propheten erhalten. Wer einen Gerechten aufnimmt, weil es ein Gerechter ist, wird den Lohn eines Gerechten erhalten. Und wer einem von diesen Kleinen auch nur einen Becher frisches Wasser zu trinken gibt, weil es ein Jünger ist – Amen, ich sage euch: Er wird gewiss nicht um seinen Lohn kommen. «



Ein Kinderspiel

Haben Sie als Kind auch gerne eine Pusteblume in die Hand genommen und kräftig dagegen gepustet, damit sich die Samen möglichst weitflächig verteilen? Ich gebe zu: Selbst als Erwachsener kann ich dieser „Versuchung“ nicht widerstehen.

Botanisch betrachtet sind die Pusteblumen die verblühten, als Samenstände ausgebildeten Blütenkörbchen des gewöhnlichen Löwenzahns; wenn die gelben Blüten abfallen, bildet sich ein weißer, kugelförmiger Schirm aus kleinen Fallschirmen, an denen die Samen hängen. Dass diese Samen vom Wind - in „Zusammenarbeit“ mit dem menschlichen Spieltrieb - davongetragen werden, ist von zentraler Bedeutung, weil nur so neue Löwenzahn-Pflanzen entstehen können.

Die Pusteblume ist symbolisch sehr „aufgeladen“ - fast einer Rose gleich. Sie steht für Kindheit, Freiheit, Schicksal und Vergänglichkeit, aber auch für Hoffnung, Träume, Leichtigkeit und das „Loslassen“. Im christlichen Kontext kann die Pusteblume aber auch Tod und Auferstehung oder das Versenden kleiner Wünsche in die Welt symbolisieren.

Ich verbinde mit der Pusteblume noch etwas anderes: Die Verkündigung des

christlichen Glaubens, die Mission. Auch wenn Jesus Pusteblumen wahrscheinlich gekannt hat - der Löwenzahn ist in Israel heimisch - gibt es kein Gleichnis von der Pusteblume, vergleichbar den Gleichnissen vom Sämann. Gepasst hätte es schon: Das Wort Gottes ist wie die Pusteblumen, werden ihre Samen nicht verteilt, stirbt die Pflanze, und so ist es auch mit dem Wort.

Geht es nicht hinaus in die Welt, was soll aus dem Glauben werden?

Doch ist die Mission, die Verkündigung des christlichen Glaubens auch ein Kinderspiel? Ich könnte mir vorstellen, dass Jesus ganz bewusst das Bild vom Sämann verwendet hat. Der Sämann muss harte Arbeit leisten, der Boden muss vorbereitet, die jungen Pflanzen gepflegt werden. Anders bei der Pusteblume. Und dennoch: das Bild von der Pusteblume gefällt mir. Die spielerische Verbreitung des Glaubens dadurch, dass ich das lebe, von dem ich überzeuge bin.

Verkündigung nicht die Aufgabe von Profis, sondern von jedermann und jedefrau. Nur so geht es.

Michael Tillmann

Liturgischer Kalender – Juli 2026

14. SONNTAG IM JAHRESKREIS

5. Juli 2026

14. Sonntag Im Jahreskreis

Lesejahr A

1. Lesung: Sacharja 9,9-10

2. Lesung: Römer 8,9.11-13

Evangelium:
Matthäus 11,25-30



Ildiko Zavrakidis

» In jener Zeit sprach Jesus: Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid! Ich will euch erquicken. Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir; denn ich bin gütig und von Herzen demütig; und ihr werdet Ruhe finden für eure Seele. Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht. «

15. SONNTAG IM JAHRESKREIS

12. Juli 2026

15. Sonntag Im Jahreskreis

Lesejahr A

1. Lesung: Jesaja 55,10-11

2. Lesung: Römer 8,18-23

Evangelium:
Matthäus 13,1-23



Ildiko Zavrakidis

» Er sagte: Siehe, ein Sämann ging hinaus, um zu säen. Als er säte, fiel ein Teil auf den Weg und die Vögel kamen und fraßen es. Ein anderer Teil fiel auf felsigen Boden, wo es nur wenig Erde gab, und ging sofort auf, weil das Erdreich nicht tief war; als aber die Sonne hochstieg, wurde die Saat versengt und verdorrte. «

16. SONNTAG IM JAHRESKREIS

19. Juli 2026

16. Sonntag Im Jahreskreis

Lesejahr A

1. Lesung: Weisheit
12,13.16-19

2. Lesung: Römer 8,26-27

Evangelium:
Matthäus 13,24-43



Ildiko Zavrakidis

» Er sagte ihnen ein weiteres Gleichnis: Mit dem Himmelreich ist es wie mit dem Sauerteig, den eine Frau nahm und unter drei Sea Mehl verbarg, bis das Ganze durchsäuert war. «

17. SONNTAG IM JAHRESKREIS

26. Juli 2026

17. Sonntag Im Jahreskreis

Lesejahr A

1. Lesung: 1. Könige 3,5.7-12

2. Lesung: Römer 8,28-30

Evangelium:
Matthäus 13,44-52



Ildiko Zavrakidis

» Auch ist es mit dem Himmelreich wie mit einem Kaufmann, der schöne Perlen suchte. Als er eine besonders wertvolle Perle fand, ging er hin, verkaufte alles, was er besaß, und kaufte sie. Wiederum ist es mit dem Himmelreich wie mit einem Netz, das ins Meer ausgeworfen wurde und in dem sich Fische aller Art fingen. «

John Blankers



Die Gleichnisse vom Schatz im Acker und der kostbaren Perle beschreiben das Verhalten von Menschen, die ein unwahrscheinliches Glück haben, das ihre Lebenssituation vollkommen verändert. Als ein solches Glück darf der Glaubende seine Gottesbeziehung sehen. Der wahre Schatz, den ich als Christ finden kann, ist die Begeg-

nung mit Jesus, meinem Retter und Erlöser. Der Acker, wo ich diesen Schatz finden kann, sieht vielfältig aus: In der Liebe, in der Stille, im Gebet, im Gottesdienst, in der Gemeinschaft. Wichtig ist der Schatz. Wenn ich dieses Glück „verstanden“ habe, werde ich ebenso wie der Schatzfinder und der Kaufmann das einzig Richtige tun.

A photograph of a yellow building facade with three windows in the upper row and three in the lower row. The windows have white frames and blue surrounds. A sign with raised letters is mounted on the wall between the two rows of windows. The sign reads "GASTHOF ZUFRIEDENHEIT".

GASTHOF
ZUFRIEDENHEIT

Da bin ich gern zu Gast

Laut der Touristik-Webseite „trivago“, die nach eigener Auskunft auf die Daten von über einer Million Hotels weltweit zurückgreift, können Sie in Deutschland 146mal in einem „Hotel zur Post“ absteigen. Damit ist dieser Name der häufigste Hotel-Name in diesem Land. Auf den Plätzen zwei und drei folgen die Hotels „Zur Krone“ (85mal) und „Zur Linde“ (73mal). Einen „Gasthof Zufriedenheit“ finden Sie dagegen nur in Naumburg an der Saale und ein Gästehaus Zufriedenheit in Garmisch-Partenkirchen.

Die Namens-Spitzenreiter sind oft historisch begründet. Dort, wo Sie jetzt zur Ruhe kommen können, ruhten sich früher Postreiter oder Könige aus, stand oder steht ein Lindenbaum.

Aller Wahrscheinlichkeit nach sind Sie weder Postreiter noch adelig; was Sie als Gast suchen, kommt im seltenen Namen viel eher zum Ausdruck: Zufriedenheit.

Zufriedenheit ist laut der Zeitschrift „Psychologie heute“ Ausdruck eines tiefen inneren Seelenfriedens; viel stabiler als Glück oder Freude. Und viel weniger

von äußeren Rahmenbedingungen abhängig als die anderen Hochgefühle. Der antike Schriftsteller Plutarch schrieb schon vor fast 2.000 Jahren: „Ein angenehmes und heiteres Leben kommt nie von äußeren Dingen, sondern der Mensch bringt aus seinem Inneren, wie aus einer Quelle Zufriedenheit in sein Leben.“

Was soll ich dann noch ins Hotel gehen, mögen Sie fragen. Es ist nicht zwingend notwendig, doch hilfreich kann es schon sein. Die Quelle der Zufriedenheit in Ihrem Inneren versandet im Alltag schnell durch Arbeit und Sorgen. Da hilft es schon, zur Ruhe zu kommen, das Wesentliche in den Blick zu nehmen, mich neu auf mich selbst zu konzentrieren. Und nicht nur auf mich selbst. Noch einmal die Psychologie-Zeitschrift: „Zufriedenheit beinhaltet Ich-Erweiterung und -Überwindung“. Oder anders ausgedrückt: Nächstenliebe und Hinwendung zu Gott.

Im „Gasthof Zufriedenheit“, bei Post, Krone oder Linde oder in Ihren eigenen vier Wänden.

Michael Tillmann

Aus unserer Pfarrei

Das Sakrament der Taufe empfangen:

Melvin Oluwafemi Adissin

Mary Titilayo Adissin

Luna Aleyah Robbe

Miladys Lucia Robbe

Lilly Paulina Preuß

Theodor Maximilian Kempner

Verstorben sind:

Anita Kaul, 84 J.

Roland Deppisch, 73 J.

Helga Freibott, 89 J.

Ursula Olbrich, 86 J.

Olaf Harry Heinz Bardy, 73 J.

Johannes Lemke, 94 J.

Gabriele Maria Adamietz, 61 J.

Ingrid Schramm, 89 J.

Hans Schubert, 92 J.

**O Herr, gib ihnen die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihnen.
Herr, lass sie ruhen in Frieden.**

Kollekten:



Fronleichnam	Do	04.06.	Für Hostien und Messwein
	So	07.06.	Für Laib und Seele in St. Wilhelm
Herz Jesu Fest	Fr	12.06.	Für die Malteser-Medizin für Menschen ohne Krankenversicherung
	So	14.06.	Gemeindekollekte
	So	21.06.	Familiensonntag (Familienpastoral im Erzbistum)
	So	28.06.	Peterspfennigkollekte
Peter und Paul	Mo	29.06.	Für die Seniorenarbeit in unserer Pfarrei
	So	05.07.	"Pro Vita" Kollekte
	So	12.07.	Für Bewässerung und Pflege unserer Pfarrgärten
	So	19.07.	Gemeindekollekte
	So	26.07.	Für die Nothilfe von Misereor

Kirchbauverein „St. Maximilian Kolbe“ beendet seine Tätigkeit

Liebe Mitglieder des Kirchbauvereins St. Maximilian Kolbe, liebe Gemeinde!

Nach 53 Jahren müssen wir heute ein letztes Kapitel aufschlagen. Die Auflösung des Vereins fällt schwer, doch überwiegt die Dankbarkeit für die treue Mitgliedschaft bis zur Auflösung am 31.12.2025, die durch die Mitgliederversammlung am 14.12.2025 einstimmig und schweren Herzens beschlossen worden ist. Leider war eine Weiterführung aufgrund mangelnder Mitgliederzahlen und auch aus Altersgründen nicht mehr möglich.

Wir haben den Verein zu dem gemacht, was er war. Das letzte Projekt war zu Corona-Zeiten die Sanierung der Toiletten, und wir haben uns auch an dem neuen Belag im Pfarrsaal beteiligt.

Ein großer Dank geht an alle, die den Verein über die Jahre getragen und auch Spenden zur Verfügung gestellt haben. Unser angespartes Geld werden wir der Pfarrei zur Ausstattung der neuen Küche zur Verfügung stellen. Sollte noch etwas übrig bleiben, wird es der Einrichtung der Sakristei zu Gute kommen.

Martina Dzaszyk

Sie können jederzeit der Veröffentlichung Ihres Geburtstages widersprechen.
Bitte senden Sie Ihren Widerspruch frühzeitig schriftlich an das Pfarrbüro.

Geburtstage

Wir gratulieren allen Jubilarinnen und Jubilaren sehr herzlich und wünschen viel
Gesundheit, Glück und persönliche Zufriedenheit!

Juni 2026

01.06. Riedel	Lydia	99	29.06. Lendvaj	Marija	80
29.06. Komischke	Sigrid	97	03.06. Kullik	Ljubica	75
07.06. Lorenz	Hildegard	94	11.06. Dr. Mietzner	Lotte	75
30.06. Karch	Ruta	93	12.06. Kozuch	Grazyna	75
02.06. Zoeke	Helene	92	14.06. Carlino	Francesca	75
17.06. Westermann	Manfred	92	16.06. Springer	Wolfgang	75
29.06. Reschka	Edeltraud	92	17.06. Komp	Heinz-Josef	75
14.06. Nagorski	Luzie	91	19.06. Lapawa-Cichocka	Ewa	75
28.06. Zagrodnik	Annelies	91	23.06. Piecuch	Eberhard	75
01.06. Schiebel	Siegfried	90	26.06. Malcher	Halina	75
06.06. Pohl	Elvira	85	07.06. Bieniowski	Waldemar	70
11.06. Ferbach	Adelheid	85	07.06. Schmidt	Wolfgang	70
12.06. Krakowczyk	Hubert	85	10.06. Jankovic	Helena	70
12.06. Sarkar	Ursula	85	10.06. Schulz	Michael	70
16.06. Faudel	Karin	85	12.06. Amir	Pius	70
17.06. Steinig	Angelika	85	14.06. Postrero-Springer	Evelyn	70
18.06. Strifler	Willi	85	15.06. Gallus	Rafael	70
20.06. Polny	Rita	85	17.06. Wintermeier	Wolfgang	70
01.06. Burger	Monika	80	18.06. Hanold	Gabriele	70
06.06. Klaric	Drago	80	23.06. Ludewig	Monika	70
08.06. Magard	Aloysius	80	24.06. Bieniowska	Barbara	70
11.06. Čabraja	Mato	80	24.06. Ernst	Ulrike	70
22.06. Leistenschneider	Doris	80	24.06. Husajina	Franjo	70
23.06. Schirmer	Michaela	80	24.06. Thoms	Erika	70
24.06. Czoba	Danuta	80			

Juli 2026

24. 07.	Hofmann	Hildegard	96	07. 07.	Obst	Sabine	75
25. 07.	Schmidt	Helga	95	10. 07.	Siekiera-Rust	Bernd	75
18. 07.	Marcinkowski	Helmut	94	12. 07.	Midyk	Elisabeth	75
20. 07.	Jaeger	Vera	93	13. 07.	Dr. Rackwitz	Rainer	75
25. 07.	von Wallis	Jutta	93	20. 07.	Hübner	Gabriele	75
03. 07.	Rohrbach	Anna	92	25. 07.	Müller	Bernhard	75
17. 07.	Mesecke	Evelin	92	25. 07.	Stelljes	Iwona	75
21. 07.	Lübeck	Giselinde	91	25. 07.	Swintezki	Eleonora	75
03. 07.	Wischnewski	Alfreda	90	30. 07.	Grünwald	Waldemar	75
06. 07.	Dr. Wetzel	Richard	90	02. 07.	Bähr	Siegbert	70
13. 07.	Plottnik	Henryk	90	03. 07.	Solecka	Zofia	70
13. 07.	Quadt	Eva	90	05. 07.	Pryma	Jolanta	70
23. 07.	Bierwagen	Christa	90	09. 07.	Kowalski	Bronisław	70
01. 07.	Eis	Christa-Maria	85	11. 07.	Platenbergs	Harijs	70
11. 07.	Pissulla	Rosemarie	85	14. 07.	Turzynski	Wladyslaw	70
12. 07.	Prost	Maria	85	18. 07.	Langhammer	Petra	70
14. 07.	Dolgowski	Paul	85	20. 07.	Kreutzer	Rolf	70
22. 07.	Justus	Erna	85	26. 07.	Kaziukonis	Mieczysław	70
23. 07.	Kalläne	Barbara	85	28. 07.	Brodziak	Jerzy	70
13. 07.	Jatzek	Johanna	85	29. 07.	Buschkowiak	Reiner	70
14. 07.	Menzel	Josef	80	29. 07.	Cwiklinski	Marian	70
19. 07.	Bethke	Martin	80	31. 07.	Baraniok	Marian	70
30. 07.	Wolff	Irmgard	80				

Kleidermarkt in Mariä Himmelfahrt



Der diesjährige Frühjahr-/Sommer-Kleidermarkt erbrachte einen Erlös in Höhe von 971,40 €.

Unser herzliches Dankeschön gilt vor allem den über 30 (!) HelferInnen aus der Kita und der Gemeinde, die für einen reibungslosen und schnellen Ablauf bei der Annahme und beim Rücksortieren sorgten.

Bei wunderschönem Frühlingswetter kamen viele, viele Käufer in bester Kauflaune, so dass von 2.340 Artikeln 931 verkauft werden konnten (=40%).

Der Erlös kommt zu je 50% dem Förderverein der Kita Mariä Himmelfahrt und dem Kinderheim des evangelischen Vereins Sonnenhof Spandau zugute.

Der evangelische Verein Sonnenhof e.V. bietet Erziehungshilfen, eine Beratung für Menschen mit Fetaler Alkoholspektrum-Störungen (FASD) und Eingliederungshilfen bei FASD an.

Als Erziehungshilfe gibt es ein Angebot für Kinder und Jugendliche, die vorübergehend oder auf Dauer nicht bei

ihren Familien leben können, in Wohngruppen unterzukommen und betreut zu werden.

Die FASD-Beratungsstelle ist eine zentrale Anlaufstelle für Menschen mit Fetaler Alkohol-Spektrum-Störung (FASD), deren Bezugspersonen und Fachkräfte. Die Beratungsstelle bietet fundierte Informationen und praktische Hilfestellungen, um den Alltag mit FASD zu erleichtern und die Lebensqualität der Betroffenen zu verbessern.

Die Eingliederungshilfe bietet Wohnen mit Betreuung in kleinen Wohn-Gruppen und eigenen Wohnungen an. Das Spektrum der Unterstützung ist groß: Es reicht von ganz praktischen Dingen wie Kochen, Putzen und Einkaufen bis hin zur Tagesstrukturierung und Hilfe bei Konflikten. Großer Wert wird auch auf die Förderung von Kontakt- und Beziehungsfähigkeit sowie die Unterstützung bei der Entwicklung der Persönlichkeit gelegt. Dies schließt auch die Hilfe bei der Suche nach Arbeit ein.

Der Verein Sonnenhof hat sich sehr über die finanzielle Unterstützung gefreut und das nebenstehende Dankschreiben geschickt.

Das **Kleidermarkt-Café** zugunsten unseres Straßenkinderprojekts in Monte-

Liebe Mitglieder des Fördervereins Pro Ecclesia Kladow e.V.,

Ihre Spende nehmen wir mit großer Freude und Dankbarkeit im Namen unseres Kinderheimes entgegen. Damit können wir den uns anvertrauten Kindern und Jugendlichen neben ihrer Betreuung in unseren Häusern etwas Besonderes und Erfreuliches bieten, das unserem Namen entsprechend etwas Sonne in ihren Alltag bringen kann.

Noch einmal herzlichen Dank für Sie und weiterhin viel Erfolg für Ihre so wichtige Arbeit.

Mit freundlichen Grüßen

Vorstand Ev. Verein Sonnenhof e.V.

video erbrachte das schöne Ergebnis von **240,90 €**.

Auch hier hat sich wieder gezeigt, dass die Käufer und Käuferinnen das Angebot, den günstigen Einkauf mit Kaffee und Kuchen abzuschließen, schätzen und ausgiebig davon Gebrauch machen. Die Kinder in Uruguay werden sich darüber freuen.

Gerhard Bauer



Verkauf von Osterkerzen und Lämmern in Mariä Himmelfahrt



Wie jedes Jahr, beginnend mit dem Palmsonntag, sind vor und nach dem Gottesdienst Osterkerzen verkauft worden. Die mehr als 50 Kerzen sind in Handarbeit von Gabriele Rak und Felizitas Schultz hergestellt worden. Da jede Kerze ihr einzigartiges Design hat, und Serienproduktion für die Künstlerinnen kein Thema ist, verbirgt sich dahinter ein erheblicher Zeitaufwand. Aber beide wurden mit einer regen Nachfrage belohnt, und am Karsamstag gab

es enttäuschte Gesichter, da alle Kerzen vergriffen waren.

Am Karfreitag gesellte sich noch eine Herde von 25 Osterlämmern zu den Kerzen. Auch die von Friederike Bauer selbst gebackenen Lämmer aus Biskuitteig waren schnell an den Feiertagen verkauft.

Jedes Lamm war liebevoll in einer Frischhaltefolie verpackt und mit einem Glöckchen versehen.



Insgesamt wurde ein Erlös von 1.256 € erzielt, wovon eine Hälfte für das Gemeindeprojekt in Uruguay vorgesehen ist und die andere Hälfte an den Förderverein der Gemeinde, Pro Ecclesia Kladow, geht.

Den engagierten Künstlerinnen sowie der Kuchenbäckerin sei für ihr Engagement herzlich gedankt!

Gerhard Bauer



Osterkerze 2026

„Eine große Stadt entsteht, die vom Himmel niedergeht“.

Dieses Lied im GL 479 war die Idee zum Motiv der diesjährigen Osterkerze in Mariä Himmelfahrt von Isolde Palmieri, die auch in diesem Jahr die Osterkerze gebastelt hat.



Α

Ω
2026

Diamantenes Pfarrgründungsjubiläum von St. Markus



Die Anfänge von St. Markus liegen 60 Jahre zurück. Am Ostersonntag 1966 fand der Gründungsgottesdienst der Kuratie St. Markus statt. In der evangelischen Jeremia-Gemeinde fanden wir vorübergehend „Heimat“.

Mit Elan und Kreativität etablierte Pfarrer Lorenz Gawol St. Markus im Neubaugebiet Falkenhagener Feld.

Geschichten und Wissenswertes der letzten Jahre sind der Festschrift zum 50-jährigen Jubiläum zu entnehmen.

Die letzten zehn Jahre wurden in einem „Update“ als kleine Zeitschrift zum 60. Jubiläum verfasst.

Exemplare sind noch kostenfrei erhältlich.

Anlässlich des Gemeindejubiläums wurde ein Festprogramm entwickelt. Einige Veranstaltungen konnte ich besuchen und mitgestalten. Im Extrablatt und auf der Homepage wurde über das Fest informiert.

Zur Vorbereitung der „Feiern“ entwarf unsere Jugend auf Initiative von Frau Ludovici ein Banner, welches an der Klinkerwand der Kirche angebracht wurde (s. Bild oben).

Den Auftakt der Festwoche beging eine Gruppe von Gemeindemitgliedern am 22. April bei herrlichem Frühlingswetter

auf dem St. Matthias-Friedhof in Schöneberg. In einer „Statio“ am Grabe des ersten Pfarrers Gawol wurde seiner gedacht.



Herr Pfr. Hassenforder hob das Gedenken und Danken in der kurzen Ansprache hervor. Erfahrungen mit Pfr. Gawol wurden noch am Grabe ausgetauscht. Bis auf den

aktuellen Pfarrer kannten alle den Monsignore persönlich. Anekdoten und Erfahrungen wurden ausgetauscht. Das in vielen Ansprachen benannte „Gawol-Brot“ durfte natürlich nicht fehlen. Eine kurze Friedhofsführung beendete den Ausflug mit dem Boni-Bus.

Ein musikalischer Abend mit Rockmusik in der Kirche wurde am 25. April, dem Patronatstag der Gemeinde und Kirche, aufgelegt.



Paul Ehlert, unser Organist, ließ mit der Band BMP Orgel, Bass, Drums und E-Gitarren erklingen. Die interessierte Zuhörerschaft, geschätzt 50 Personen, gewöhnte sich unterschiedlich schnell an die „Kirchenkreisen“ Klänge. Die eigenen Texte der Songs waren leider aus akustischen Gründen nicht klar vernehmbar. Mir wurde wieder ins Bewusstsein gerückt, welche gute Qualität unsere Lautsprecheranlage in der Kirche hat.

Nach einer knappen Stunde verhallte der rockige Abend in der Kirche.

Den Höhepunkt der Feiern bildete das Festamt am 26. April mit unserem Generalvikar, Pater Manfred.



Der Chor gestaltete die Hl. Messe zusammen mit einem kleinen „Orchester“ unter der Leitung unseres Kirchenmusikers.



Viele Gruppen waren mit ihren Bannern anwesend. Ehrengäste aus Politik, der Ökumene und Ehemalige besuchten die Feier. Als Konzelebrant wirkte unter anderem der ehemalige Pfarrer, Bernhard Gewers, mit.



Pater Manfred sprach in der Predigt angesichts des Lichtkreuzes, welches wieder in der Kuppel hängt, von der Bedeutung als Zeichen der Erlösung und der Endlichkeit des irdischen Lebens.



Zum Segen wünschte er der Gemeinde für die Zukunft weiterhin engagierte Mitglieder und den Beistand des Himmels.

Natürlich durfte im Anschluss an die Hl. Messe bei kurzen Grußworten auf die Gemeinde angestoßen werden.



Das Veranstaltungsteam hatte den Saal wieder liebevoll vorbereitet und sich um Getränke gekümmert. Der Imbiss stammte von der Firma Dilg.



In einem Requiem am 27. April, welches eher schwach besucht war, beteten die Gottesdienstbesucher für die verstorbenen Pfarrer Gawol und Spickenbom sowie für alle Wohltäter, ehemaligen Mitarbeiter, Ehrenamtlichen

und Mitglieder der Gemeinde. Viele haben deutliche Spuren hinterlassen, manche Spuren entdecken wir nicht mehr, sind aber bei Gott nicht vergessen. Auch diese Feier hatte einen würdigen Rahmen.

Der Tanz in den Mai oder im Mai bildete am 1. Mai zusammen mit dem Benefizkonzert am 3. Mai für die St. Lorenz Schule in Kasachstan den Abschluss der 60-Jahrfeier.

Auch diese beiden Veranstaltungen waren sehr gut vorbereitet und haben interessante Akzente gesetzt.

Nicht vergessen: Am 8.5.2027 feiern wir 50 Jahre Kirchweih von St. Markus. Schon jetzt darf man sich Gedanken über die Ausgestaltung des Jubiläums als Fest machen. Ein Jahr ist schnell vorüber!

Christoph Schubert



Musikgenuss pur:

Eine musikalische Reise durch sechs Jahrzehnte und ein Benefizkonzert für Kasachstan



Das Veranstaltungsteam hatte ein Fest für Jung und Alt organisiert. Am 1. Mai trafen sich insbesondere ältere Gemeindemitglieder, die Freude hatten, von der guten Band Songs und Lieder aus sechs Jahrzehnten zu hören.

Bei guter Stimmung wurden Quizfragen zur Gemeindehistorie vom Moderator Ferdinand Jurczok gestellt. Für viele gute Antworten konnte man den nicht im Handel erhältlichen Kaffeeepott „60 Jahre St. Markus“ bekommen.

Den Abschluss der Feiertage zum 60. Gründungsjubiläum bildete dann das Konzert zu Gunsten der Schule in Kasachstan.

Vielleicht waren doch einige über den 1. Mai verreist. Das schöne Konzert hätte mehr Besucher verdient gehabt. Es war dennoch schön, dass mindestens so viele Zuhörer wie Aktive anwesend waren.

Das Programm führte durch mehrere Jahrhunderte Musikgeschichte.

Die Flötengruppe brillierte mit Händel, Mozart und Schubert unter der Leitung von Frau Dr. Agnieszka Wisniowska-Kirch.



Robert Fischer und Sebastian Rudolph an der Orgel brachten wunderbare Musikstücke zu Gehör.

Der Chor sang Werke zeitgenössischer Komponisten in knapper Besetzung.



Paul Ehlert spielte Kompositionen von C.Ph.E Bach. Und Johannes Kirch sang das „Ave-Maria“ von Schubert und ein ukrainisches Marienlied.

Mit einem gemeinsamen Gesang auf Russisch (Hymne der Schule in Kasachstan) und dem "Großer Gott, wir loben dich" mit Bläserunterstützung endete diese Feierstunde/Maiandacht, die gleichzeitig das Ende der St. Markus Festtage bedeutete.

Herr Pfr. Hassenforder sprach den Dank an alle Beteiligten aus und zeigte sich erleichtert, dass die Festwochen nunmehr ihr Ende gefunden hatten.

Es sei nochmals besonders betont: Ohne das Veranstaltungsteam und die vielen Helfer wäre dies alles nicht möglich gewesen! Gegen Ende zeigte sich eine gewisse Erschöpfung bei den Helfern, was angesichts des hervorragenden Einsatzes nicht verwundert und die uneingeschränkte Anerkennung der gesamten Gemeinde und Pfarrei verdient.

Allerdings, die nächste Feier kommt bestimmt!

Christoph Schubert

Christoph Schubert: ein fundierter Kenner von St. Markus

Christoph Schubert ist im Februar 1956 in Staaken zur Welt gekommen. Seine Heimatgemeinde ist damit St. Franziskus, wo er auch getauft worden ist. Nach der Grundschule wechselte er auf das Kant-Gymnasium. Nach dem Abitur begann er ein Jurastudium, entschied sich dann aber, Pädagoge zu werden. 1980 hat er in St. Markus geheiratet. Seine schulische Laufbahn begann er als Lehrer an der Salvatorschule in Reinickendorf. 1995 wurde ihm die Leitung der Siegerland-Grundschule übertragen und 2010 übernahm er die Leitung der Linden-Grundschule. Biologie und katholische Religionslehre waren seine Wahlfächer.

Kurz nach Gründung der Pfarrei St. Markus war er zusammen mit seinem Bruder Ulrich der erste Ministrant. Er wurde auch als Jugendvertreter aktiv und etablierte später mit seiner Ehefrau Beate den ersten Firmkurs zusammen mit Gemeindemitgliedern. Er engagierte sich im Pfarrgemeinderat und kam dann schließlich 2011 auf Initiative von Pfarrer Biskup in den Kirchenvorstand. In diesem Gremium ist er seitdem ununterbrochen tätig.

Auch musikalisch war und ist Christoph Schubert stark engagiert. Unter seinem Vater, dem ersten Organisten und Chorleiter, sang er im Kirchenchor. Dann zog es ihn aber mehr zum Schola-Gesang der Spandauer Choralchola.

Dort widmete er sich der Pflege des Gregorianischen Chorals bis zur Corona-Zeit. 2022 hat sich die Choral-



schola aufgelöst. Seit 2024 singt er wieder im Kirchenchor „Adoremus“.

Christoph Schubert ist daher wohl wie kein anderer ein fundierter Kenner der Entwicklung der Gemeinde von St. Markus, und so lag es nahe, mit ihm ein Gespräch über das jüngste Jubiläum, aber auch die letzten Jahrzehnte, zu führen.

Sie haben die Entwicklung von St. Markus über viele Jahrzehnte beobachtet. Welche Gedanken kommen Ihnen bei dem jetzigen 60jährigen Jubiläum zuerst?

Die Gedanken, die mir zuerst kommen, sind, dass die Gemeinde nach wie vor sehr lebendig ist, dass sie von einem sehr engagierten Pfarrer gegründet worden ist, der auch unkonventionelle Wege ging, dass es eine fantastische

Ministranten-Gruppe gibt, die einem Freude bereitet. Ich war ja selbst Ministrant und erinnere mich gerne an diese Zeit.

Ich sehe auch viel Veränderung, wo sich engagierte Leute zurückgezogen haben, aber auch neue Gesichter gekommen sind und Verantwortung übernehmen. Ich mache das so ein bisschen an dem Frühschoppen fest. Früher war dies eher ein elitärer Kreis, der mal einen Schnaps nach der Kirche getrunken hat. Heute ist daraus ein gut besuchter Gemeindetreff geworden. Die Verantwortung, diesen Frühschoppen kontinuierlich durchzuführen, übernehmen viele Menschen. Das trägt alles zu der besagten Lebendigkeit bei.

Welche Entwicklung der Gemeinde in den zurückliegenden Jahren hat Sie besonders gefreut?

Die musikalische Entwicklung hat mich besonders gefreut. Denn Musik war ein spezielles Merkmal der Pfarrei, was auch im Pastorkonzept vermerkt worden ist. Das musikalische Leben in der Gemeinde ist sehr vielschichtig. Es gab immer viele unterschiedliche Angebote und das hat sich bis heute so erhalten. Vor drei Tagen war ein fremder Organist hier, und er war erstaunt, wie schön und wie gut in Sankt Markus gesungen wird. Vor einer Woche war überhaupt kein Organist da, und wir haben die Messe a cappella mit kräftigem Gesang gestaltet. Musik war und ist also in Sankt Markus ein wichtiger Faktor.

Gibt es etwas, das hinter Ihren Erwartungen geblieben ist?

Ja, es gibt Dinge, die unvollendet sind. Also hinter meinen Erwartungen bleibt der Aspekt der Fortbildung. Damit meine ich die Glaubensunterweisung für Erwachsene. Auch die Bereitschaft junger Erwachsener, die Sakramentenvorbereitung zu übernehmen, lässt zu wünschen übrig. Das liegt leider auf den Schultern von Wenigen. Da fehlt mir die Breite. Hier erwarte ich von mündigen Christen, dass sie mehr Verantwortung übernehmen.

Was sollte die Gemeinde bewahren, überdenken und eventuell loslassen?

Bewahren sollte sie sich ihren Sinn für eine schöne Liturgie. Und da ist unser Pfarrer sicherlich auch ein Garant, dass die Liturgie würdig gefeiert wird. Bewahren sollte sie sich auch, und sogar noch weiter ausbauen, die Bereitschaft, Wort-Gottesfeiern selbst zu übernehmen. Stichworte wären hier Mai- und Rosenkranzandachten. Die Gemeinde sollte in der Lage sein, Gottesdienste ohne Priester gestalten zu können.

Ein anderes Beispiel sind die Küsterdienste. Vieles kann nur dann laufen, wenn Leute auch tatsächlich mitmachen. Es ist nicht mehr selbstverständlich, dass alles vorbereitet ist zur Messfeier, denn es muss Menschen geben, die das übernehmen. Wenn man bestimmte Standards bewahren will, muss man die Herausforderungen sehen und selbst in die Hand nehmen. Ich weiß, wovon ich spreche, denn ich organisiere die Küster- und Lektorendienste. Daher sehe ich immer, wo die Lücken

sind und versuche selber auch zu kompensieren, aber das kann man nicht vollumfänglich darstellen. Da muss die Gemeinde noch mehr mitmachen, um das, was ihr wert ist, nämlich eine gute Vorbereitung der Liturgie, zu bewahren.

Überdenken sollte man, Stimmungen und Emotionen nicht überzubewerten und diese eher ein bisschen herunter zu kochen. Es ist klar, dass mit der Neugründung der Pfarrei neue Probleme entstanden sind, sich aber gleichzeitig ehrenamtlich tätige Leute darum bemühen, verantwortungsvoll zu agieren. Und nicht alles, was Veränderung ist, ist auch schlecht. Das Ehrenamt an sich, und hier vor allem die Gremienarbeit, sollte deutlich mehr Wertschätzung erfahren. Da gibt es sicherlich noch Luft nach oben.

Loslassen sollte man den Gedanken, dass der eigene Kirchturm alle Aspekte des religiösen Lebens umfasst. Man muss sich an den Gedanken gewöhnen, dass eine Rundumversorgung vor Ort nicht mehr in dem Maße angeboten werden kann, wie wir das gewohnt waren. Darauf muss man sich einlassen und mit mehr Flexibilität reagieren.

Gibt es etwas, das Sie der Gemeinde für die Zukunft an Impulsen mitgeben möchten?

Die Wertschätzung des Ehrenamtes ist ganz wichtig; und der Gedanke des 2. Vatikanums zur Kirche, die sich fortentwickelt und verändert, dies engagiert zu leben und mit zu gestalten ist unser Auftrag.

Man muss nicht zu allem Ja und Amen sagen (lacht). Als mündiger Christ darf man selbstbewusst auch gegenüber der Institution sein. Konservativ sein bedeutet für mich, das Gute und Wertvolle bewahren, konservieren und Neues wagen.

Sie sind Mitglied des Kirchenvorstands und des Gemeinderats. Welche Pläne würden Sie gerne noch realisiert sehen?

Eine Kontinuität in der Jugendarbeit wäre für mich ganz wichtig. Und in baulicher Hinsicht würde ich mir eine Gestaltung des Innenhofs wünschen. Ein weiterer Punkt wäre die Bereitschaft, sich mit Glaubensfragen auseinanderzusetzen. Das Stichwort nannte ich schon: Glaubensunterweisung. Ich könnte mir auch gut vorstellen, dass es Angebote für Exerzitien gibt. Solche Angebote sollten verstärkt in den Alltag eingebaut werden. Und aus der Erfahrung heraus kann ich nur sagen, dass es sehr wichtig ist, mit Jugendlichen Fahrten zu unternehmen. Denn gemeinsame Fahrten-Erfahrungen binden Leute an die Gemeinde und sind gemeinschaftsbildend.

Wenn Sie einen Zauberstab hätten, wofür würden Sie ihn einsetzen?

Ich würde gerne das Konzept für das große Grundstück am Finkenkruger Weg auf den Weg bringen. Hier würde ich eine sinnvolle Nutzung der Immobilie etablieren wollen. Ich war ja schon mal drauf und dran mit dem früheren Kirchenvorstand, Konzepte für eine

sinnvolle Bewirtschaftung zu erarbeiten. Ein zukunftsfähiges Projekt würde ich gerne herbeizaubern. Denn da vergeht mir zu viel Zeit und immer, wenn ich an dem Grundstück vorbeifahre, denke ich: Schade um die vielen tausend Quadratmeter, die gemäht werden, die Geld kosten und die nur für das Johannesfeuer benutzt werden. Es ist keine effiziente Nutzung dieser wertvollen Ressource.

Auf die erfolgreiche Umsetzung einiger Projekte blicke ich aber gerne zurück. Kann ich die erwähnen?

Sehr gerne.

Stichwort Boni-Bus: Da war ich federführend mit Johannes Motter. Dann gibt es noch die neue Akustikanlage: es ist nun selbstverständlich, dass ein gut verständlicher Klang aus allen Ecken der Kirche, auch vom Handmikrofon, zu hören ist. Auch eine neue Möblierung sämtlicher Räume lag mir am Herzen. Das habe ich damals mit Herrn Wohlfarth zusammen angegangen.

Ich denke, dass sich die Bilanz der Arbeit des Kirchenvorstands sehen lassen kann. Da ist viel passiert.

St. Markus ist Teil der Pfarrei Johannes der Täufer. Wie beurteilen Sie die Entwicklung unserer neuen Pfarrei?

Also, wir haben uns doch sehr gut zusammengefunden. Der Prozess zur Pfarreigründung war ja schwierig. Das

Thema St. Wilhelm war immer offen und auch die Frage, ob es in Spandau einen großen pastoralen Raum geben soll. Und so denke ich, dass wir eine gute Lösung gefunden haben. In der Arbeit des Kirchenvorstands merke ich, dass wir unseren Blick geweitet, die Probleme auch anderer Gemeindestandorte kennengelernt und uns darum gekümmert haben. Das bedeutet, dass die Arbeit umfangreicher geworden ist. Der Bau- wie der Finanzausschuss leisten vieles, was kaum einer merkt. Insgesamt denke ich, ist der Prozess gut gelaufen. In der Sakramentenvorbereitung muss für die Erstkommunion und Firmung sicher ein stimmiges Konzept für die Pfarrei entwickelt werden.

Was wünschen Sie sich und der Gemeinde für die nächsten 10 Jahre?

Ich wünsche mir weiter einen Priester, der verlässlich die Gottesdienste hält. Ich wünsche mir Kontinuität in der Jugendarbeit, insbesondere bei den Ministranten. Ich wünsche mir, dass der neue Organist weiter musikalische Akzente setzt. Und ich wünsche mir, dass sich die Gemeinde im Sinne des Zweiten Vatikanums als Träger des Gottesdienstes versteht und einbringt. An dieser Stelle möchte ich nicht versäumen, ein Dankeschön an all die vielen zu sagen, die sich einbringen und Verantwortung mittragen.

Herr Schubert, ich bedanke mich sehr herzlich für dieses Gespräch.

Gerhard Bauer

Besuch aus Kasachstan



Vom 01.07. bis 08.07.2026 weilt eine Gruppe von ca. zwölf Jugendlichen mit Begleitern der St. Lorenz-Schule aus Korneevka/Kasachstan in Berlin.

Familie Gebendorfer hat die dankenswerte Aufgabe übernommen, für Unterkünfte zu sorgen.

Für Donnerstag, den 02.07.2026, ist um 18.00 Uhr eine Begegnung mit älteren Ministranten in St. Markus geplant.

Um 19.30 Uhr folgt ein Imbiss mit den Gastfamilien und interessierten Gemeindemitgliedern im Pfarrsaal. Dem schließt sich ab ca. 20.00 Uhr eine Präsentation der Gruppe mit Tänzen und Bild-Vorträgen, etc. an.

Ich lade hierzu herzlich ein!

Johannes Kirch



Unterstützung, die bewegt

ein Auto für die Sankt-Lorenz-Schule in Kasachstan

Uns erreichte ein Bericht aus Korneewka in Nordkasachstan. Die Schule „Sankt Lorenz“, ein umfassendes Bildungsprojekt mit Schule, Kindergarten und Internat, wurde vor 30 Jahren vom Gründungspfarrer der St.-Markus-Gemeinde, Lorenz Gawol, gegründet und steht seitdem im Dienst junger Menschen aus entlegenen Regionen der Steppe. Neben fundierter schulischer Bildung wird dort besonderer Wert auf Persönlichkeitsbildung und eine Orientierung am christlichen Menschenbild gelegt.

Die pastorale und schulische Arbeit erstreckt sich über ein riesiges Gebiet von rund 30.000 km². Tägliche Fahrten, sei es zu den Kindern und Jugendlichen, in die umliegenden Dörfer oder zu diözesanen Verpflichtungen, sind unverzichtbarer Teil des Dienstes der drei Priester vor Ort.

Dank der Unterstützung zahlreicher Wohltäter konnte im März 2025 ein dringend benötigtes Fahrzeug angeschafft werden: ein Nissan Terrano. Der Kaufpreis betrug 17.037 Euro. Die Gemeinde St. Markus hat hierzu 2.000 Euro beigetragen. Mittlerweile hat das Fahrzeug bereits viele tausend Kilometer zuverlässig zurückgelegt, auch bei winterlichen Temperaturen von bis zu minus 25 Grad.

P. Leopold Kropfreiter schreibt in seinem Dank: „Vergelt's Gott für die große Freundschaft und Verbundenheit zu Kasachstan! Jeden Tag beten wir für unsere Wohltäter und nehmen ihre Anliegen mit in die Feier der Heiligen Messe hinein.“

Allen Spendern aus St. Markus vielen Dank für dieses Zeichen lebendiger Verbundenheit im Glauben – über Ländergrenzen hinweg.

Pfr. David Hassenforder

Nº	Spender	Summe (Euro)	Summe (Tenge)
1	Benediktiner Uznach	8 000 Euro	4 320 000 Tenge
2	Gemeinde St. Markus Berlin	2 000 Euro	1 080 000 Tenge
3	Michael Schmidtkunz&Freunde	3 000 Euro	1 620 000 Tenge
4	Spenden aus Vorträgen	4 037 Euro	2 160 000 Tenge
	Summe	17 037 Euro	9 200 000 Tenge



Pfadfinderei - Was ist das eigentlich?

Wenn Menschen an Pfadfinder denken, denken sie zuerst an Bilder von Zelten, Lagerfeuern und Halstüchern. Doch Pfadfinderei ist viel mehr als Wandern und Knoten binden. Sie ist die weltweit größte Jugendbewegung, die Kinder, Jugendliche und Erwachsene prägt – durch Gemeinschaft, Verantwortung und Abenteuer.



Ein kurzer Blick in die Geschichte

Die Pfadfinderbewegung entstand Anfang des 20. Jahrhunderts in England. Der britische Lord Robert Baden-Powell (Bild rechts) beobachtete, dass junge Menschen besonders gut lernen, wenn sie selbst aktiv werden und Verantwortung übernehmen dürfen. 1907 veranstaltete er auf Brownsea Island in England ein erstes Zeltlager mit 22 Jungen aus unterschiedlichen sozialen Schichten und verschiedenem Alter. Dieses Lager gilt heute als Beginn der weltweiten Pfadfinderbewegung.

Früher standen vor allem praktische Fähigkeiten im Mittelpunkt: Orientierung in der Natur, Erste Hilfe, Teamarbeit und Selbstständigkeit. In einer Zeit ohne Smartphones und moderne Freizeitangebote bot die Pfadfinderei Jugendlichen Abenteuer, Gemeinschaft und wichtige Werte für das Leben.

Schon wenige Jahre später verbreitete sich die Bewegung in vielen Ländern Europas – auch in Deutschland. Dabei entstanden verschiedene Pfadfinderverbände mit unterschiedlichen Schwerpunkten und Traditionen.

Wer war Robert Baden-Powell?



Robert Baden-Powell wurde 1857 in England geboren. Während seiner Zeit als Offizier erkannte er, wie wichtig Zu-

sammenhalt, Eigeninitiative und Verantwortungsbewusstsein sind. Sein Ziel war es, junge Menschen nicht nur zu belehren, sondern sie durch eigenes Erleben lernen zu lassen.

Sein bekanntestes Buch „Scouting for Boys“ wurde weltweit gelesen und inspirierte viele Gruppen zur Gründung eigener Pfadfinderstämme. Baden-Powells Grundidee war einfach: Junge Menschen sollen lernen, Verantwortung für sich selbst, für andere und für die Welt zu übernehmen.

Viele seiner Gedanken prägen die Pfadfinderei bis heute.

Was bedeutet Pfadfinderei heute?

Pfadfinderei heute bedeutet Gemeinschaft erleben, Verantwortung übernehmen und die Welt entdecken. Natürlich gehören Lagerfeuer, Zelten und Abenteuer weiterhin dazu. Aber ebenso wichtig sind Werte wie Respekt, Toleranz, Frieden und der Einsatz für andere Menschen.

Pfadfinder lernen gemeinsam Entscheidungen zu treffen, kreativ Probleme zu lösen, die Natur bewusst wahrzunehmen, aufeinander Rücksicht zu nehmen und Verantwortung zu tragen.

Auch Glaube spielt in vielen Gruppen eine wichtige Rolle. Dabei geht es nicht nur um Gottesdienste oder Gebete, sondern auch um Fragen: Wie wollen wir miteinander leben? Wie gehen wir mit unserer Umwelt um? Und wie können wir anderen helfen?

Pfadfinderei ist deshalb bis heute aktuell geblieben. Sie verbindet Abenteuer

mit Gemeinschaft und vermittelt Werte, die in jeder Generation wichtig sind.



Die Struktur der Pfadfindergemeinschaft heute

Heute gibt es in Deutschland verschiedene Pfadfinderverbände. Einer der größten katholischen Verbände ist die Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg, kurz DPSG.

Darüber hinaus gibt es auch noch weitere Verbände wie den BDP (Bund der Pfadfinderinnen und Pfadfinder), den VCP (Verband christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder) oder PSG (Pfadfinderschaft St. Georg). Nicht alle Pfadfinderverbände sind christlich bzw. haben eine Konfession.



Die Gruppen vor Ort heißen meist „Stämme“. In einem Stamm treffen sich Kinder, Jugendliche und Erwachsene

regelmäßig zu Gruppenstunden, Aktionen und Zeltlagern. In der Regel sind die Mitglieder nach Altersstufen eingeteilt: Wölflinge, Jungpfadfinder, Pfadfinder, Rover



Geleitet werden die Gruppen meist von ehrenamtlichen Leiterinnen und Leitern, die selbst viele Jahre Teil der Pfadfinderbewegung sind. So auch in unserem Stamm.

Unser Stamm

Der Pfadfinderstamm St. Markus ist ebenfalls Teil der DPSG. Unsere Stufen treffen sich jeden Freitag außerhalb der Ferien zur Gruppenstunde um gemeinsam Spaß zu haben, zu lernen und Gemeinschaft zu erleben. Die Wölflinge (ab 6 Jahren), die Jungpfadfinder (ab 9 Jahren), die Pfadfinder (ab 13 Jahren) und die Rover (ab 15 Jahren) machen meist getrennt voneinander Gruppenstunde, aber trotzdem machen wir auch oft etwas mit dem gesamten Stamm zusammen und sind eine große Familie. Auch in der Kirche sind wir aktiv und unterstützen die Gemeinde mit Fröhlichkeit, Kreuzwegandachten und Beiträgen zu den großen Festen.

Falls euch das Thema Pfadfinder interessiert, könnt ihr uns gerne jederzeit ansprechen! Bis dahin gut Pfad und denkt immer daran, auf euch und eure Umgebung zu achten, und helft wo ihr könnt.



Oder, wie es oft bei den Pfadfindern heißt:

„Versucht, die Welt ein wenig besser zurückzulassen, als ihr sie vorgefunden habt.“ ~ Robert Baden-Powell

Finja Markgraf

Die Stammesversammlung



50. Kirchweihjubiläum St. Maximilian Kolbe

Liebe Gemeinde,

liebe Freundinnen und Freunde von St. Maximilian Kolbe in Berlin-Staaken.

Am 18. September 1976 wurde die Kirche St. Maximilian Kolbe durch Weihbischof Marian Przykucki nach gut zweijähriger Bauzeit feierlich konsekriert. Somit dürfen wir in diesem Jahr den 50. Weihetag der Kirche begehen.

Unsere Freude und unseren Dank wollen wir mit einem vielfältigen Festprogramm miteinander teilen und freuen uns auf die Begegnungen mit allen, die sich mit der Kirche und der Gemeinde verbunden fühlen.

Herzlich laden wir zu den Gottesdiensten und Veranstaltungen ein, die für die Feier des 50. Kirchweihjubiläums von St. Maximilian Kolbe geplant sind:

Mit der Feier des Patronatsfestes am Sonntag, den 16.08.2026 um 11.00 Uhr, wird das Festprogramm in St. Maximilian Kolbe eröffnet.

Am Samstag, den 29.08.2026, lädt um 16.30 Uhr eine Pilgerandacht in St. Wilhelm zu einem Pilgerlauf nach St. Maximilian Kolbe ein, um dort miteinander die Vorabendmesse in besonderer Gestaltung zum Jubiläum zu feiern.

Mit der evangelischen Kirchengemeinde Staaken feiern wir zusammen

am Sonntag, den 06.09.2026 den festlichen Anlass als ökumenisches Familienfest. Im Anschluss an die Hl. Messe um 11.00 Uhr in der Kirche, sind alle zu einem familienfreundlichen Programm auf dem Gemeindegelände eingeladen.

Am Vorabend der liturgischen Feier der Kirchweihe, am Samstag, den 19.09.2026, findet um 18.00 Uhr ein Chorkonzert in St. Maximilian Kolbe statt.

Den Höhepunkt der Jubiläumsfeier bildet der Festgottesdienst am Sonntag, den 20.09.2026, den Weihbischof Matthias Heinrich um 11.00 Uhr in St. Maximilian Kolbe mit uns feiern wird. Ein anschließender Empfang im Gemeindesaal soll das Gemeindefest eröffnen, das Jung und Alt, Gemeindemitglieder und Gäste, Christen aus der Ökumene und Menschen aus der Nachbarschaft, einander begegnen lässt. Ein Orgelkonzert von Herrn Johann Paul Ehlert bildet am Nachmittag den krönenden Abschluss der Jubiläumsfeier.

Wer zum Gelingen des Empfangs durch Mithilfe beitragen möchte, achte bitte auf die dazu erfolgenden Vermeldungen, herzlichen Dank.

In der gemeinsamen Vorfreude auf die Feier des Kirchweihjubiläums grüße ich Sie im Namen des Vorbereitungsteams und des Gemeinderates ganz herzlich,

Pfarrvikar Markus Laschewski



50 JAHRE
ST. MAXIMILIAN KOLBE



Wir feiern unser
goldenes Kirchweihjubiläum

16. August 2026

11.00 Uhr

Patronatsfest

St. Maximilian Kolbe

29. August 2026

16.30 Uhr Start in St. Wilhelm

Pilgerweg nach

St. Maximilian Kolbe



06. September 2026

ab 12.00 Uhr

Ökum. Familienfest

St. Maximilian Kolbe

19. September 2026

18.00 Uhr

Chorkonzert

St. Maximilian Kolbe



Sonntag, 20. September 2026

11.00 Uhr

Festmesse mit Weihbischof Dr. Heinrich

in der Kirche St. Maximilian Kolbe

anschl. Empfang im Saal

13.00 Uhr - **Kirchenführung**

15.00 Uhr - **Orgelkonzert**

Die Kirche St. Maximilian Kolbe



Die römisch-katholische Kirche St. Maximilian Kolbe steht auf dem Grundstück Maulbeerallee 15 im Berliner Ortsteil Staaken des Bezirks Spandau. Sie entstand nach einem Entwurf des Berliner Architekten Franz-Heinrich Sobotka unter Mitarbeit seines Büropartners Hans-Jürgen Juschkus in den Jahren 1974–1976. Im Jahr 2004 fusionierte die Gemeinde mit der Nachbarpfarrei St. Wilhelm. Seit 2021 gehört die Kirchengemeinde zur Pfarrei St. Johannes der Täufer – Spandau-Südwest.

Am 17. November 1974 legte Dompropst Wolfgang Haendly den Grundstein für das neue Pfarrzentrum und die Kirche. Die Bauarbeiten für das Ge-

meindezentrum gingen zügig vonstatten, so dass bereits ein knappes Jahr später am 18. Oktober 1975 die erste heilige Messe im neuen Pfarrsaal gefeiert werden konnte.



Der Bau der Kirche erfolgte im Anschluss, und wieder etwa ein Jahr später, am 18. September 1976, erfolgte die Einweihung der neuen Kirche durch

den Posener Weihbischof Marian Przykucki.



Der Gebäudekomplex besteht aus dem Zentralbau der turmlosen Kirche, die über einen flachen Gebäudetrakt mit der H-förmigen Anlage aus Gemeindezentrum und Pfarrhaus verbunden ist.



Auf einen Turm wurde wahrscheinlich deshalb verzichtet, da er auf Grund der dichten, umgebenden Bebauung nicht gesehen worden wäre, und ein hoher, sichtbarer Turm nicht zu den Proportionen der Kirche gepasst hätte.

Franz-Heinrich Sobotka, der Architekt, hatte sich in seiner letzten Schaffensperiode dem Brutalismus-Stil zugewandt. Der Brutalismus ist geprägt von der Verwendung von Sichtbeton, der Betonung

der Konstruktion, simplen geometrischen Formen und einer groben Ausarbeitung des Mauerwerks, das in der Regel unverputzt blieb. Der Brutalismus steht heute für die dominierende Architektur zwischen etwa 1960 und dem Anfang der 1980er-Jahre.

Sobotka folgte bei seinem Entwurf den Prinzipien dieser Stilrichtung und verlieh der Kirche ein Stahlbeton-Skelettbau. Der Grundriss des Baukörpers ist annähernd ein Quadrat, dessen Ecken abgeschnitten sind.



Damit ergibt sich ein Achteck mit vier langen und vier kurzen Seiten. Vor jeder kurzen Seite steht, nach außen versetzt, eine Wand aus 25 hochformatigen Platten in Sichtbeton. Der Abstand zum Mauerwerk ist links und rechts der Betonwand mit schmalen, senkrechten Fenstern geschlossen. An den vier Ecken, die so gestaltet sind, kann Licht durch die Glasfenster in die Kirche gelangen. Daneben liegen niedrige dreieckige Anbauten, die im Innenraum als Nischen ausgebildet sind.

Die äußere Wandverkleidung über den langen Seiten besteht aus rotbraunen Ziegeln. Dies stellt auch einen Kontrast

zur umliegenden Bebauung dar, da keiner der Wohnblöcke verklinkert oder unverputzt ist.



Die Attika, die außen den Blick auf das Zeltdach verdeckt, ist ebenfalls aus Platten in Sichtbeton ausgeführt und umgibt den gesamten Bau. Dieses umlaufende Band trifft am Eingang auf eine großflächige Waschbetonfront.



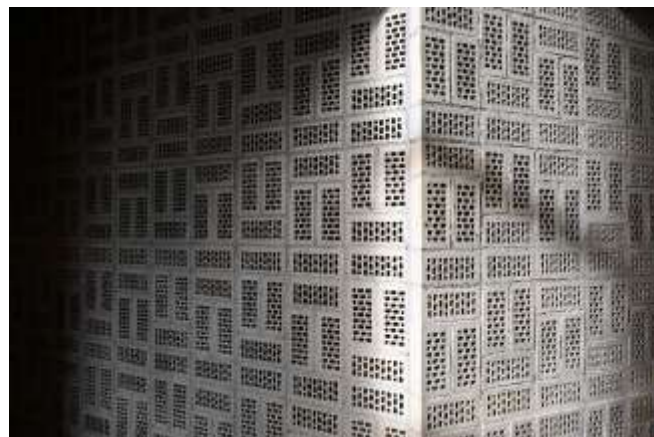
Denn auch der Eingangsbereich ist wie die anderen kurzen Seiten in Waschbeton gehalten. Über der schweren Eingangstür aus Bronze befindet sich ein wuchtiges Vordach, ebenfalls aus Beton, auf dem links ein stilisiertes Kreuz angebracht ist.



Die Kirche besitzt ein Flachdach, das die acht Ecken des Wandmauerwerks in der Mitte zu einem Zeltdach bündelt. In der Mitte des Dachs sitzt über dieser Bündelung eine Laterne, zu der von der Altarwand keilförmig eine Dachgaube ansteigt, die dem Innenraum zusätzliches Tageslicht bringt. Betritt man die Kirche durch das Eingangsportale, so sieht dies von innen so aus, als ob ein Segment des Zeltdaches nach oben geöffnet ist und dadurch Licht einströmen kann.



Der erste Blick fällt auf die große gegenüberliegende Betonwand mit dem schlichten Kreuz, das von den seitlichen Fenstern sowie dem Leichteinlass von oben in das jeweilige Tageslicht getaucht wird. Der Blick ruht auf diesem Kreuz, das über dem Altar zu schweben scheint.



Richtet man den Blick weiter nach oben, sieht man, dass das Dach auf einer offenen Stahlkonstruktion aufliegt. Acht Streben führen von den offenen Ecken bis zur Laterne in der Mitte.

Der Altar steht zwei Stufen erhöht.



Über den acht Streben befindet sich die hölzerne Decke. Die Innenwände sind im unteren Bereich zur Verbesserung der Raumakustik mit Lochklinkern verkleidet, darüber sind es glatte, übliche Klinker aus hellem Ton.



Der Tabernakel steht nochmals eine Stufe höher rechts hinter dem Altar.



Links vom Altar ist der Ambo platziert.



Für den Altar, den Ambo und den Tabernakel der Kirche ist in den Quellen kein/e bestimmte/r Künstler/in genannt. Das deutet darauf hin, dass die Ausstattung entweder im Architekturbüro Sobotka selbst oder durch eine Werkstatt ohne namentliche Nennung ausgeführt worden ist.

Das künstlerische Ensemble wurde aus Kupferrohr gestaltet, um die Gefangenschaft Maximilian Kolbes im KZ Auschwitz darzustellen.

Die Estrade reicht fast bis zur Raummitte. Um den erhöhten Altar gruppieren sich in einem Halbrund fünf Reihen mit Kirchenbänken.



Rechts vom Altar befindet sich in einer Nische die Taufkapelle

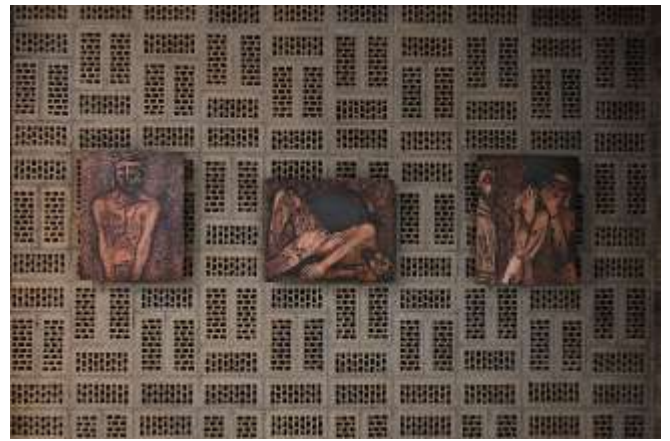


und links davon eine kleine Marienkappelle. Da der Kirchenpatron Maximilian Kolbe eine extrem starke Marienverehrung pflegte (Gründer der Militia Immaculatae), nimmt die Marienfigur einen zentralen Platz im Raum ein.



Der Kreuzweg ist ein weiteres wichtiges künstlerisches Element des Kirchenraums. Er stammt vom Künstler Hans Beyermann (1923-1999). Beyermann studierte an der Kunstakademie in Düsseldorf und arbeitete nach einem Meisterkurs als Architekt und Bauplaner. Er war u. a. zuständig für den Neubau der Unitarierkirche in Berlin. Er erhielt viele Aufträge als Künstler für Arbeiten im öffentlichen Raum, für Entwürfe von Wandreliefs, Glasfenstern, Altarrentablen und Kreuzwegen.

Der Kreuzweg für diese Kirche besteht aus Bronzereliefs. Beyermann nutzte die Ausdruckskraft dieses Materials, um die Leidensstationen Christi in einer plastischen, haptisch erlebbaren Form darzustellen.



Seine Arbeit an diesem Kreuzweg ist durch eine expressive und zugleich reduzierte Formensprache geprägt. Die Figuren und Szenen sind nicht rein naturalistisch, sondern konzentrieren sich auf die emotionale und spirituelle Intensität des jeweiligen Moments. Dies korrespondiert mit der eher nüchternen Architektur der Kirche.

Die Stationen sind so angeordnet, dass sie den Betrachter durch den gesamten

Kirchenraum führen und eine meditative Atmosphäre schaffen, die den Fokus auf das Wesentliche des christlichen Glaubens lenkt. Der Kreuzweg von Beyermann betont die Menschlichkeit und das Leiden Christi, was in einer Kirche, die dem Märtyrer Maximilian Kolbe geweiht ist, eine besondere symbolische Schwere und Relevanz besitzt.

Die Gestaltung des Ambos, Altars und Tabernakels bilden zusammen mit dem Kreuzweg von Werner Beyermann ein stimmiges Ensemble der Berliner Sakralkunst der 1970er Jahre. Während Beyermanns Bronze-Reliefs eher figürlich-expressiv sind, wirken die anderen künstlerischen Objekte durch ihre abstrakte Strenge und das kühle Metall fast architektonisch.

Rechts neben der Taufkapelle befindet sich in einer Nische eine Plastik des Hl. Maximilian Kolbe von der Künstlerin Anneliese Schmidt-Schöttler.



Die Skulptur mit dem Titel "Maximilian Kolbe, das Kreuz auf sich nehmend" (oft auch als „Kolbe-Steile“ bezeichnet) thematisiert das Martyrium des Franziskanerpaters im Konzentrationslager

Auschwitz. Die Plastik zeigt Maximilian Kolbe in einer gebeugten, fast schwebenden Haltung. Er trägt das Kreuz nicht nur als physische Last, sondern als Ausdruck seiner freiwilligen Entscheidung, für einen Mitgefangenen in den Tod zu gehen. Die Formensprache ist expressiv und fragil, was die Verletzlichkeit des menschlichen Körpers gegenüber der Gewalt des NS-Regimes verdeutlicht. Das Werk schlägt eine Brücke zwischen der biblischen Passion Christi und dem modernen Zeugnis Kolbes. Es erinnert daran, dass sein Opfer eine unmittelbare Nachfolge des Kreuzweges Jesu war.

Anneliese Schmidt-Schöttler war eine Berliner Bildhauerin, die sich in ihrem Werk intensiv mit christlicher Existenz und dem menschlichen Leid auseinandersetzte. Sie gestaltete auch für andere Kirchen in Berlin (z. B. St. Canisius) sakrale Kunstwerke. In Staaken ergänzt ihre Plastik die Arbeiten von Sobotka (?) und Werner Beyermann zu einem kraftvollen Ensemble, das die Erinnerung an den Kirchenpatron wachhält.

Neben der Marienstatue gibt es in der Kirche auch eine Statue der Hl. Hedwig, die ebenfalls zum künstlerischen Inventar der 1970er Jahre gehört.

Für St. Maximilian Kolbe hat die Statue der heiligen Hedwig von Schlesien eine mehrschichtige Bedeutung, die eng mit der Geschichte Berlins und des Kirchenpatrons selbst verknüpft ist.



Die Statue stellt St. Hedwig mit einem Kirchenmodell in der Hand dar, was auf ihre Rolle als Klostergründerin und Wohltäterin hinweist.

Zur Orgelempore über dem Eingangsbereich führt eine Wendeltreppe aus einer der Nischen hinauf. Die Orgel wurde im Juni 1980 durch die Orgelbaufirma Albiez aus Lindau (Bodensee) in der Kirche aufgebaut. Sie ist am 18. November 1984 vom Berliner Dompropst Wolfgang Haendly geweiht worden. Die Orgel hat 14 Register auf zwei Manualen und Pedal sowie sechs Register auf dem II. Manual, durch Wechselschleifen spielbar.



Gerhard Bauer

Die heilige Hedwig ist die Hauptpatronin des Erzbistums Berlin. Die Diözesanpatronin wird daher traditionell in vielen Berliner Kirchen verehrt. Beide Heilige haben einen starken Bezug zu Polen und Schlesien. Während Hedwig als Herzogin von Schlesien und Schutzpatronin der Region gilt, war Maximilian Kolbe ein polnischer Franziskaner. Die Statue symbolisiert somit auch die Brücke zwischen der deutschen und polnischen Glaubensgeschichte.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Hedwig zur wichtigen Identifikationsfigur für viele Heimatvertriebene aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten (wie Schlesien), die im Berliner Westen – auch in Staaken – eine neue Heimat fanden.

Schuhaktion in St. Maximilian Kolbe

Auch dieses Jahr hat sich die Kolpingfamilie St. Maximilian Kolbe wieder an einer Schuhsammlung beteiligt und dafür die nebenstehende Urkunde bekommen.

Gebrauchte Schuhe sind ein wertvolles Handelsgut, das anderen Menschen hilft und nicht auf die Müllhalde gehört. Viele der weggeworfenen Schuhe sind oft noch sehr gut erhalten. Sie könnten von Menschen, die sich keine neuen Schuhe leisten können, weiterhin getragen werden und sind daher viel zu schade für die Müllhalde.

SHUUZ will in unserer globalisierten Welt einen Beitrag dazu leisten, gut erhaltene Gebrauchsgüter zur Entlastung der Umwelt sinnvoll weiter zu verwenden.

Haushalte, Schulen, Kindergärten, Vereine und andere Institutionen können gebrauchte Schuhe sammeln und mit einer kostenfreien Paketmarke an SHUUZ schicken. SHUUZ zahlt dafür einen maximalen (Gewichts-)Erlös. Noch wichtiger als der Erlös ist aber die Unterstützung von Menschen, die sich ansonsten keine Schuhe leisten könnten.

3x Gutes tun mit gebrauchten Schuhen seit 2011:

1. Erlös erzielen

Gebrauchte Schuhe sind nicht wertlos. Den Erlös aus Ihrer Schuhsammlung können Sie für sich selbst verwenden oder gezielt einer selbst gewählten gemeinnützigen Organisation spenden.



2. Menschen helfen

Viele Menschen auf der Welt können sich keine oder nur minderwertige Schuhe leisten. Helfen Sie Händlerfamilien, Ihre Existenz zu sichern und Käufern, gute und günstige Schuhe zu bekommen.



3. Umwelt entlasten

Jedes Jahr werden in Deutschland 600 Millionen Paar Schuhe aussortiert. Dabei sind die meisten nicht kaputt. Helfen Sie mit, Müll zu vermeiden und wertvolle Rohstoffe einzusparen. Im Gegensatz zur Containerlogistik erfolgt der (Paket-)Transport bei uns CO₂ neutral.





★★★★★ SAMMELHELD

Mit unserer Teilnahme an SHUUZ haben wir bisher erreicht:



Martina Dzaszyk
Kolpingfamilie St. Maximilian Kolbe





März 2026: In der Kirche St. Maximilian Kolbe reparieren Andreas Schiwiek und Johannes Prziwarka die Beleuchtung des großen Kreuzes im Altarraum.

„Das Kreuz steht in der Mitte der christlichen Wirklichkeit. In ihm offenbart sich die Liebe Gottes, die stärker ist als Schuld und Tod. Wer auf das Kreuz blickt, sieht nicht nur das Leid, sondern auch die Treue Gottes, die den Menschen nicht verlässt.

Darum ist das Kreuz für den Glaubenden nicht nur Zeichen des Schmerzes, sondern Zeichen der Hoffnung und des neuen Lebens.“

Romano Guardini

AUS DER ÖKUMENE

Ökumenische Palmprozession in Kladow



Dieses Jahr machten sich am Palmsonntag nachmittags die katholische Gemeinde Mariä Himmelfahrt mit der „Ev. Kirche in Kladow“, bestehend aus der Dorfkirche Kladow und der Schilfdachkapelle, gemeinsam auf den Weg zu einer Palmprozession durch Kladow. Die Gruppe traf sich auf dem Vorplatz der Kirche Mariä Himmelfahrt, um des jubelnden Einzugs von Jesus in Jerusalem zu gedenken und ihn - mit Palmwedeln, besinnlichen Texten und Gedanken sowie Gesang - ein Stück durch Kladow nachzuvollziehen.

Pfr. Budde und Pfr. Remler von der evangelischen Kirche in Kladow sowie Johannes Motter von Mariä Himmelfahrt begleiteten die Gruppe. Johannes Motter eröffnete den Palmweg vor der katholischen Kirche Mariä Himmelfahrt.



Nach einer kurzen Andacht und einem Lied zog die Gruppe zur Dorfkirche.



In der Dorfkirche wurde ebenfalls eine kurze Andacht abgehalten mit Fürbitten und dem Lied „Singt dem König Freudenpsalmen“.



Nach dem Segen ging es weiter in Richtung Schilfdachkapelle.



Die Gruppe bildete einen Kreis vor der Kapelle, und es wurden wieder Texte verlesen, Fürbitten gesprochen und Lieder gesungen. Zuletzt wurden alle mit einem Segen verabschiedet.

Auf den Wegen zwischen den einzelnen Kirchen ergaben sich schöne Gespräche unter den Teilnehmern, die sich in ihrer Zusammensetzung immer wieder änderten, da es schnellere und langsamere Läufer gab oder neue hinzukamen. Es wurden auch neue Bekanntschaften gemacht und die Überzeugung gestärkt, wie sehr wir (Kladower) Christen - ob nun evangelisch oder katholisch - doch zusammengehören!

Die Gruppe folgte einem Kreuz, das abwechselnd von Teilnehmern getragen wurde. Man konnte ein Gefühl dafür entwickeln, wie nahe die Freude über den Einzug von Jesus in Jerusalem und die Umkehr in das „Kreuzige ihn“ beisammen gelegen haben.

Die Gesänge sorgten für Andacht und Reflexion. Am Ende verabschiedeten sich alle in die Karwoche mit einem tiefen Gefühl von Gemeinschaft.

Gerhard Bauer

Vollversammlung des Diözesanrats (DR) in Stralsund



Dieses Jahr fand die Vollversammlung am 18. April des Diözesanrats (DR) in Stralsund statt. Da die ersten drei Treffen immer in Berlin stattgefunden haben, wurde diesmal das Meeting in Stralsund abgehalten, um einerseits allen Mitgliedern des DRs die Möglichkeit zu geben, auch die entfernteren Orte unserer Diözese kennen zu lernen, aber auch den Vertretern der Pfarreien in Mecklenburg-Vorpommern die Anreise zu verkürzen.

Der Tag begann mit einer Hl. Messe in der katholischen Kirche Heilige Dreifaltigkeit mit Pfarrer Johannes Schaan. Nach der Messe fand die Verleihung des diesjährigen Drei-Königs-Preises

2026 an das Integrationsprojekt „Sprachtandem“ Greifswald statt. Die Würdigung dieser Initiative erfolgte durch Dr. Stefan Fassbinder, den Oberbürgermeister der Universitäts- und Hansestadt Greifswald.



Die Organisation „Sprachtandem“ wurde ins Leben gerufen, um Flüchtlinge beim Erlernen der deutschen Sprache zu unterstützen. Jeweils ein deutschsprachiges Mitglied nimmt einen Flüchtling unter seine Fittiche und übt mit ihm/ihr das Sprechen in alltägliche Situationen, wie z. B. beim Einkaufen, dem Besuch des Zoos, etc.



Anschließend gingen die Mitglieder des DR zum Tagungsort im Ozeaneum. Es fand dort ein kurzes Säulentreffen der Vertreterinnen und Vertreter der Pfarreien und der Verbände und Organisationen (AGKVO) statt. Die Pfarreivertreter und -vertreterinnen tauschten Erfahrungen hinsichtlich der Unterstützung der Pfarreirats- und Gemeinderats-Gremien durch die Hauptamtlichen aus. Die Rückmeldungen ergaben ein gemischtes Bild.

Nach dem Säulentreffen begann die Vollversammlung mit den Berichten vom Vorstand, vom Synodalpastoralrat, vom Diözesanvermögensverwaltungsrat, vom Erzbistum Berlin und vom Zentralkomitee der deutschen Katholiken.

Für den Vorstand führte Frau Dr. Abmeier aus, dass ein Schwerpunkt das

Thema „Synodalität“ war. Hier gilt es ein dickes Brett zu bohren, denn es erfordert die Änderung des Verhaltens hin zu Respekt und den Willen zur Beteiligung und zum Zuhören. Der Synodalpastoralrat (SPR) ist mittlerweile gegründet worden und hat mehrere Sitzungen absolviert. Erzbischof Dr. Koch hat zwei Hauptaufgaben für dieses Gremium im Blick.

- Bestimmung von pastoralen Schwerpunkten
- Entwicklung von Leitplanken für den Haushalt

Ein Schwerpunktthema, das im Diözesanrat mit einem Beschluss angestoßen und an den Synodalpastoralrat weitergegeben wurde, war die Verkündigung unseres Glaubens. Der Erzbischof hat hierzu ein Schreiben verschickt (abgedruckt im letzten Pfarrbrief), in dem er dieses Thema aufgegriffen hat. Es soll u. a. eine größere Sichtbarkeit von Laien und insbesondere Frauen ermöglichen.

Für den Diözesanrat ist vor allem wichtig, in welchem Verhältnis er zum SPR steht und wie man auf die Beratungen, die dort stattfinden, Einfluss nehmen kann. Der Diözesanrat repräsentiert die Anliegen der Pfarreien und der katholischen Verbände im Erzbistum. Er hat ein Ohr für die Anliegen der Pfarreien sowie der Verbände und er hat auch ein Ohr für die Herausforderungen des Bistums. Der Diözesanrat will als Impulsgeber fungieren, der immer wieder die Beobachtungen und Wünsche seiner Mitglieder, übrigens einschließlich der

muttersprachlichen Gemeinden, aufgreift und sie in den Synodalpastoralrat einbringt. Das ist mit dem o. g. Antrag (Verkündigung) gelungen.

Was den Haushalt anbelangt, gibt es momentan Klärungsbedarf, wie die Förderung bei Klimaschutzmaßnahmen gehandhabt werden soll. Die entsprechende Richtlinie hierzu wurde kürzlich wieder in Frage gestellt. Dies scheint aber nicht zur Veröffentlichung der Klimaziele im Amtsblatt zu passen. In den kommenden Wochen wird es darüber weitere Gespräche geben.

Auch die Immobilien werden vom Diözesanrat im Blick behalten. Aus Sicht des DR ist vor allem eine gute Kommunikation entscheidend und eine rechtzeitige Information über die Pläne des Bistums an die Pfarreien. Beide Seiten müssen zusammenarbeiten, damit wir zu tragfähigen Ergebnissen kommen. Auch hier ist die Anregung, auf die Zivilgesellschaft zuzugehen, zukunftsweisend, wie bei den Konsultationen mit dem Senat empfohlen wurde, und in Kooperation gemeinsam zu Lösungen zu finden. Schließlich haben wir mit den Immobilien, die wir bewirtschaften eine Verantwortung auch für die Gesellschaft.

Ein weiterer, den DR immer begleitender, auch aus der letzten Vollversammlung offener Punkt ist die Frage der Aufarbeitung des sexuellen Missbrauches und die der Prävention. Nachdem die Interdiözesane Kommission für Aufarbeitung im Sommer aufgelöst wurde, soll nun die Arbeit unter einer völlig

neuen Leitung und Zusammensetzung der Kommission fortgeführt werden.

Dr. Abmeier beendete Ihren Bericht mit einem Appell, sich an den kommenden Wahlen zu den Gremien in den Pfarreien aktiv zu beteiligen.

Dr. Thiede berichtete anschließend über die Arbeit des Diözesanvermögensrats (DVR). Die Verabschiedung des Haushalts stand im Mittelpunkt der Beratungen. Der Plan umfasst Ausgaben in Höhe von 345 Mio €, dem Einnahmen von 302 Mio € gegenüberstehen. Die Lücke muss durch einen Griff in die Rücklagen gedeckt werden. Der Haushalt setzt sich wie folgt zusammen:

- 40% Personal
- 20% Zuschüsse an Pfarreien
- 15% Sachaufwendungen
- 25% Baumaßnahmen, diese teilen sich auf, wie folgt:
 - o 50% Zuwendung für Baubsubstanrücklagen der Pfarreien
 - o 50% Baumaßnahmen in Pfarreien, Schulen, EBO

Was die Schulen anbelangt, finden Gespräche mit der evangelischen Schulstiftung statt, um auszuloten, ob durch eine engere Zusammenarbeit eine tragfähige Finanzierung für die Schulen in der Zukunft gefunden werden kann.

Der Bericht aus dem EBO wurde von Fr. Schmidt überbracht. Im EBO hat man sich an ein neues Thema, nämlich Hochschuleseelsorge, herangewagt.



Dieser Bereich soll in den nächsten Jahren intensiver bearbeitet werden.

Der Weltjugendtag findet dieses Jahr vom 3.-8. August in Seoul statt. Für interessierte Jugendliche ist eventuell eine Unterstützung durch das EBO möglich.

Bei den kommenden Gremienwahlen will man vor allem Jugendliche motivieren, mitzumachen und diese Altersgruppe stärken.

Es wird auch mit innovativen Pilgerformaten experimentiert: Wie bringe ich Gott in meinen Alltag?

Des Weiteren ist ein Arbeitskreis zum Thema „Queere Pastoral“ gegründet worden.

Es werden auch thematische Infoabende einmal im Monat online angeboten (wie z. B. „Ehrenamt“ im Mai).

Zuletzt wurde noch darüber informiert, dass man Standards für die Katechese erarbeiten will. Man ist in viele Gemeinden gefahren und hat sich angesehen, was dort existiert. Man hat sehr unterschiedliche Vorgehensweisen vorgefunden und möchte daher an solchen

Standards arbeiten. Was soll ein Erstkommunionkind eigentlich wissen, wenn es zum ersten Mal zur Kommunion geht?

Für das ZdK (Zentralkomitee der Katholiken) wies Dr. Abmeier noch auf die revidierte Fassung der Acta Oecumenica hin, deren deutsche Fassung am 15. September in der Hedwigs Kathedrale um 18.00 Uhr unterzeichnet werden wird.

Nach den Berichten waren die Gremienwahlen 2026 ein Punkt auf der Agenda. Die Werbekampagne hat begonnen. Dr. Abmeier wies nochmals besonders auf das Angebot für junge Menschen hin. Am 7. und 21. Mai findet je eine Veranstaltung für junge Menschen statt, die als Vorbereitung auf Gremienarbeit und als Motivation gedacht ist.

Danach ging es am Nachmittag mit dem Schwerpunktthema „Ich war fremd, und ihr habt mich aufgenommen“ weiter. In diesem Teil sollten die Migrationsdebatten aus biblischer Sicht betrachtet werden und der Frage, wie unsere grundlegenden Erzählungen heute orientieren können. Dazu gab es zunächst einen theologischen Impuls von P. Dr. Fabian Retschke SJ vom Jesuit Refugee Service.

P. Retschke hatte sein Referat in drei Punkte gegliedert:

- Die Bibel als literarisches Produkt von Migration

Erzählungen von Vertreibungen, Exilierungen und Eroberungen finden sich in Vielzahl im Alten Testament.

- Die Bibel als Literatur über Migration

Von der Genesis mit der Vertreibung aus dem Paradies bis zum neuen Jerusalem, zu dem wir alle hin pilgern, finden sich viele Geschichten von Vertriebenen. Das Buch Esra spricht eher von Abgrenzung gegenüber Fremden. Das Buch Rut dagegen spricht der Aufnahme das Wort.

- Die Bibel als theologische Normalisierung von Migration

Der Umgang von Jesus mit Migrantinnen ist außergewöhnlich.

Identifikation mit dem Fremden: Jesus setzte die Behandlung von Fremden mit der Behandlung seiner eigenen Person gleich. In Matthäus 25,35 sagt er: „Ich war fremd, und ihr habt mich aufgenommen“.

Identifikation als Flüchtlingskind: Die Flucht der Heiligen Familie vor Herodes nach Ägypten wird oft als biblisches Beispiel dafür angeführt, dass Jesus das Schicksal von Vertriebenen und Flüchtlingen selbst erlebt hat.

Nächstenliebe ohne Grenzen: Jesus weitete das jüdische Gebot der Nächstenliebe aus Levitikus (3. Mose 19,33-34), das den Schutz von Fremden fordert, aus und stellte Samariter – die damals als verachtete Ausländer galten – im Gleichnis vom barmherzigen Samariter als Vorbild dar.

Haltung der Offenheit: Jesus baute Brücken, statt Zäune zu errichten,

und forderte auf, den Fremden wie einen Einheimischen zu lieben.

Nach diesem Impuls erzählten zwei Männer aus Syrien und dem Iran mit Flüchtlingserfahrung, wie es ihnen in Deutschland erging, welche Erfahrung sie mit Rassismus gemacht haben und welche Empfehlungen sie für andere hätten.

Die Erfahrungen mit Rassismus hielten sich sehr in Grenzen, was erfreulich für die Stadt Greifswald, in der sie leben, ist. Ihre Empfehlung an Fremde war, sich möglichst umgehend um das Erlernen der Sprache zu kümmern, damit eine Integration gelingen kann.

Das Panel wurde zuletzt noch um den Oberbürgermeister der Stadt Greifswald, Dr. Stefan Fassbinder, und die Integrationsbeauftragte von Mecklenburg-Vorpommern, Jana Michael, erweitert. Dr. Fassbinder wies darauf hin, dass bei der Diskussion über Migranten häufig untergeht, dass 40% Flüchtlinge sind, die übrigen 60% aber Studenten, Fachkräfte oder durch Heirat Hinzugezogene sind. Dies erfordert alles Integrationsarbeit. Was die Flüchtlinge angeht, plädiert er für eine sofortige Arbeitserlaubnis. Die sei nicht nur ökonomisch geboten, sondern würde auch die Integration erleichtern. Frau Michael warb sehr darum, dass Mittel für Sprachkurse nicht reduziert oder ganz gestrichen werden.

Die beiden Männer mit Fluchterfahrung wollten allen Migranten und

Migrantinnen ans Herz legen, zuzuhören, optimistisch zu bleiben und die Sprache zu lernen. Damit kam das Schwerpunktthema zum Schluss.

Der evangelische Bischof Jeremias Tilmann vom Sprengel Mecklenburg und Ostpommern überbrachte noch eine Grußbotschaft der evang.-luth. Kirche in Norddeutschland.

Da es keine Anträge zu beschließen gab, wies Hr. Hoyer, der Geschäftsführer des DR, noch auf kommende Termine hin:

- Dunkelgrüne Religion und christliche Naturspiritualität – ein Widerspruch?
18. Juni um 19.00 Uhr als Videokonferenz

- Exkursion ins Briesetal
20. Juni, 10:30 Uhr, Start und Ziel S-Bahnhof Borgsdorf
Wanderung – Impulse – Andacht – Imbiss

- „Abkupfern erwünscht“
5. September von 9:00 – 18:00 Uhr in der kath. Akademie

- „Zwischen Kriegstüchtigkeit und Ethik“
10. Oktober von 10:00 – 14:30 Uhr in der kath. Akademie

Die Vollversammlung schloss mit einem Gebet. Wer danach Lust hatte, konnte an einer Führung durch das Ozeaneum teilnehmen.

Gerhard Bauer



Papst Leo XIV.: Alle können Klimahelden sein



Papst Leo XIV. bei der Tagung „Raising Hope for Climate Justice“ (Hoffnung für Klimagerechtigkeit wecken) in Castel Gandolfo (ANSA)

Papst Leo XIV. hat von jedem einzelnen, aber auch von Politik und Organisationen, eine „echte ökologische Umkehr“ gefordert. „Wir müssen vom Sammeln von Daten zur Fürsorge übergehen, und vom Umweltdiskurs zu einer ökologischen Umkehr, die sowohl den persönlichen als auch den gemeinschaftlichen Lebensstil verändert“, forderte das katholische Kirchenoberhaupt am Mittwochnachmittag.

Papst Leo XIV. sprach in Castel Gandolfo, dem Sommersitz der Päpste in den Albaner Bergen, zum Auftakt der internationalen Klimakonferenz „Raising Hope for Climate Justice“ (Hoffnung für Klimagerechtigkeit wecken), die der Vatikan mit weiteren Partnern dort vom 1.-3. Oktober organisiert

hat. Unter den Rednern im Zentrum Mariapoli in Castel Gandolfo am Mittwochnachmittag war neben Papst Leo XIV. auch der Hollywoodstar und Klimaaktivist Arnold Schwarzenegger. Er sprach als erster und bezeichnete Papst Leo XIV. als „Action-Held“ - nicht, weil er ein Filmstar sei, sondern, weil Papst Leo sich für Solarenergie und Klimaneutralität im Vatikan stark machte. Darauf ging das katholische Kirchenoberhaupt in freier Rede zu Beginn seiner Ansprache ein: Helden seien all jene, die sich gegen Klimawandel stark machten:

„Wenn es heute Nachmittag tatsächlich Actionhelden unter uns gibt, dann sind es Sie alle, die gemeinsam daran arbeiten, einen Unterschied zu machen“, so

Papst Leo XIV. wörtlich.



Die Konferenz in Castel Gandolfo findet im Heiligen Jahr der Hoffnung anlässlich des 10. Jahrestags der Sozial- und Umweltzyklika „Laudato si“ von Papst Franziskus (2013-2025) statt. „Danken wir unserem Vater im Himmel für dieses Geschenk, das wir von Papst Franziskus erhalten haben! Die in „Laudato si“ aufgezeigten Herausforderungen sind heute sogar noch relevanter als vor zehn Jahren. Diese Herausforderungen sind sozialer und politischer Natur, vor allem aber spiritueller Natur: Sie rufen zur Umkehr auf“, mahnte Papst Leo.

„Laudato si“ von Papst Franziskus ist auch als E-Book in verschiedenen Sprachen erhältlich

Die Anliegen und Empfehlungen von Papst Franziskus in „Laudato si“ seien nicht nur von Katholiken, sondern auch von vielen Menschen außerhalb der Kirche geschätzt und angenommen worden und man habe begonnen, sie in die Praxis umzusetzen, lobte der Papst. Doch dies reiche noch nicht. Umweltschutz, Schutz der Schöpfung und Maßnahmen gegen Klimawandel sowie das „Hören auf den Schrei der Erde und

der Armen“ dürften „nicht als vorübergehende Modetrends erscheinen oder – schlimmer noch – als Themen wahrgenommen und empfunden werden, die spalten“, mahnte das katholische Kirchenoberhaupt. Zuvor hatten bereits internationale Künstlerinnen und Künstler musikalisch den Schrei der Erde interpretiert.

Mit einem Zitat verwies Papst Leo XIV. in seiner Rede darauf, dass es Klimawandel-Leugner gibt: „In Übereinstimmung mit Laudato si“ stellte das vor zwei Jahren veröffentlichte Apostolische Schreiben ‚Laudate Deum‘ fest, dass ‚es nicht an Personen gefehlt hat‘, die die immer deutlicher werdenden Anzeichen des Klimawandels ‚kleinreden wollten‘, und versucht haben, ‚diejenigen ins Lächerliche zu ziehen, die über die globale Erwärmung sprechen‘, ja sogar die Armen für genau das verantwortlich zu machen, was sie selbst am meisten betrifft.“ Namen nannte der US-amerikanische Papst nicht, aber er mahnte:



(@Vatican Media)

„Wir leben auf demselben Planeten und müssen uns gemeinsam um ihn kümmern. Deshalb erneuere ich meinen

eindringlichen Appell zur Einheit im Hinblick auf die ganzheitliche Ökologie und den Frieden!“

„Wir können Gott, den wir nicht sehen können, nicht lieben und gleichzeitig seine Geschöpfe verachten. Wir können uns auch nicht als Jünger Jesu Christi bezeichnen, ohne seine Sicht auf die Schöpfung und seine Sorge um alles zu teilen, was zerbrechlich und verwundet ist. (...) Wir sind eine Familie mit einem Vater, der über allen die Sonne aufgehen, es über allen regnen lässt (vgl. Mt 5,45). Wir leben auf demselben Planeten und müssen uns gemeinsam um ihn kümmern. Deshalb erneuere ich meinen eindringlichen Appell zur Einheit im Hinblick auf die ganzheitliche Ökologie und den Frieden!“

Strengere Vorschriften, Verfahren und Kontrollen entwickeln und umsetzen

Dabei ist für Papst Leo jeder einzelne gefordert: Alle Mitglieder der Gesellschaft müssten über Nichtregierungsorganisationen und Interessenverbände Druck auf die Regierungen ausüben, damit diese „strengere Vorschriften, Verfahren und Kontrollen entwickeln und umsetzen“. Die Bürger rief das katholische Kirchenoberhaupt auf, sich aktiv an politischen Entscheidungsprozessen auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene zu beteiligen.

Er ermutigte so „alle, vor allem junge Menschen, Eltern und all jene, die in lokalen und nationalen Verwaltungen und

Institutionen arbeiten, ihren Teil zur Lösung der heutigen „großen kulturellen, spirituellen und erzieherischen Herausforderung“ beizutragen und sich stets beharrlich für das Gemeinwohl einzusetzen. Es gibt keinen Platz für Gleichgültigkeit oder Resignation.“



Zugleich nahm Leo auch Organisationen und Regierungen in die Pflicht:

„Ich hoffe, dass die bevorstehenden internationalen Gipfeltreffen der Vereinten Nationen – die 30. Klimakonferenz 2025 (COP 30), die 53. Plenarsitzung des Welternährungsausschusses und die Wasserkonferenz 2026 – auf den Schrei der Erde und den Schrei der Armen, der Familien, der indigenen Völker, unfreiwilligen Migranten und Gläubigen auf der ganzen Welt hören werden.“

Zurück zum Herzen

Neben der Verbreitung der Botschaft von „Laudato si“ mahnte Papst Leo, zum Herzen zurückzukehren. Dazu führte er aus: „In der Heiligen Schrift ist das Herz nicht nur das Zentrum der Gefühle und Emotionen, sondern auch der Ort der Freiheit. Das Herz umfasst zwar

die Vernunft, geht jedoch über sie hinaus und verwandelt sie, indem es alle Aspekte des Menschen und seine grundlegenden Beziehungen beeinflusst und integriert. Das Herz ist der Ort, an dem die äußere Realität den größten Einfluss hat, an dem die tiefste Suche stattfindet, an dem die authentischsten Wünsche entdeckt werden, wo die endgültige Identität gefunden wird und Entscheidungen getroffen werden."

Schwarzenegger: Papst ist Action-Held



Der Hollywoodstar, frühere Gouverneur in Kalifornien und Klima-Aktivist Arnold Schwarzenegger hatte zuvor in seiner Rede gesagt: „Wir müssen zum Herzen, nicht zum Kopf sprechen" - ähnlich wie später Papst Leo in seiner Ansprache. Schwarzenegger betonte: „Gemeinsam können wir unser Ziel erreichen." Er erinnerte auch daran, wie zahlreich die Katholiken weltweit seien und wie viel Macht diese Mitglieder gemeinsam haben könnten, um die Umweltverschmutzung zu stoppen. Er berichtete zudem, wie es ihm gelungen sei, als Gouverneur in Kalifornien auch

gegen großen Widerstand strenge Umweltgesetze durchzusetzen - „Obwohl wir die strengsten Umweltgesetze haben, sind wir wirtschaftlich eine der stärksten Regionen."

Brasiliens Umweltministerin lädt Papst Leo zur COP30 ein

Brasiliens Umweltministerin Marina Silva lobte, was die katholische Kirche alles gegen Klimawandel tue. „Dieses Treffen bietet uns Gelegenheit, sich mit Mut und Hoffnung zu beteiligen. Dies gilt insbesondere all jenen, die Führungspositionen innehaben", sagte sie. Sie berichtete auch über bisherige Erfolge der UN-Klimakonferenzen COP und erneuerte unter Applaus die Einladung an Papst Leo XIV., er möge zur Klimakonferenz COP30 kommen - damit sie zu einer „Klimakonferenz der Hoffnung" werden könne. Vom 10. bis zum 21. November 2025 findet nämlich in der brasilianischen Amazonasmetro-pole Belem die COP30 statt. Papst Leo XIV. war bereits zuvor eingeladen worden; eine Teilnahme des katholischen Kirchenoberhaupts ist bisher nicht bestätigt.

Die Vielfalt der auf dieser Konferenz vertretenen Organisationen sei ermutigend, sagte Papst Leo. Er lobte auch die Vielzahl der Organisationen, die sich der „Laudato si-Bewegung" - welche die dreitägige Klima-Konferenz mit dem Vatikan organisierte - und der „Laudato si"-Aktionsplattform angeschlossen haben.

Papst segnet Gletschereis

Zum Ende der Auftaktveranstaltung kamen Vertreter besonders vom Klimawandel betroffener Regionen auf die Bühne. Sie gossen Wasser in eine „Schale der Tränen“, während Bilder aus den betroffenen Regionen eingeblendet wurden. Papst Leo XIV. segnete schließlich ein 20.000 Jahre altes Stück grönländisches Gletschereis, das auf der Bühne positioniert war, und spendete auch allen Teilnehmern der Konferenz seinen Segen.



(@Vatican Media)

„Herr, segne diese Versammlung, diese Konferenz, möge der Dialog, den wir führen, von Respekt für alle hier Versammelten und die gesamte Erdgemeinschaft geprägt sein. Mögen wir auf das Gedeihen der gesamten Schöpfung hinarbeiten, die von unserem Schöpfer bewahrt wird. Durch Christus, unseren Herrn.“

Der Künstler Olafur Eliasson hat mit Unterstützung des Geologen Minik Rosings den Transport des Eis-Stückes nach Rom organisiert. Das Eis wurde aus dem Nuup Kangerlua-Fjord entnommen, wo es ins Meer schmolz, nachdem es sich vom grönländischen Eisschild

gelöst hatte. Die riesige Eiskappe ist einer der wichtigsten Klimaregulatoren der Erde. Sie entstand durch jahrtausendelange Verdichtung von Schnee und enthält Schichten, die mehr als 100.000 Jahre alt sind und in denen sich Luftblasen befinden, die die Geschichte der Erdatmosphäre dokumentieren.

Eliasson und Rosings Beitrag „Raising Hope for Climate Justice“ baut auf der Kunstinstallation *Ice Watch* (2014) auf. Für dieses Projekt brachten die beiden große Blöcke Gletschereis in öffentliche Räume in Kopenhagen (2014), Paris (2015) und London (2018), mit dem Ziel, die Realität der Klimakrise für die Öffentlichkeit greifbar zu machen.



Papst Leo XIV. erteilte den Schlusseggen: „Mögen diese Stimmen der Hoffnung vereint erklingen. Mögen sie über diese Versammlung hinaus in jedem Winkel der Erde erschallen. Amen.“

Hintergrund

Zu „Raising Hope for Climate Justice“ in Castel Gandolfo werden mehr als 400 internationale Vertreter aus Kirche, Klimawissenschaft und Zivilgesellschaft erwartet, um über die Auswirkungen

der Sozial- und Umweltenzyklika „Laudato si“ von Papst Franziskus nachzudenken und eine globale Antwort auf die Klima- und Umweltkrise zu geben. Dabei sind Vertreter internationaler Organisationen, indigene Führer, Ökonomen, Experten für Klima und Biodiversität sowie Vertreter der Zivilgesellschaft. Die Konferenz umfasst Vorträge, Runderischgespräche, spirituelle Momente, kulturelle Veranstaltungen und Erfahrungsberichte, die sowohl die seit der Veröffentlichung von „Laudato si“ erzielten Fortschritte als auch die dringend erforderlichen Maßnahmen beleuchten sollen.

Bis Freitag werden noch zahlreiche Redner das Wort ergreifen, darunter Kardinal Michael Czerny SJ, Präfekt des Dikasteriums für die ganzheitliche Entwicklung des Menschen, Tomás Insua und Lorna Gold, Mitbegründer bzw. Geschäftsführerin der Laudato-si-Bewegung; Kardinal Jaime Spengler, Erzbischof von Porto Alegre, Präsident der Nationalen Bischofskonferenz Brasili-

ens und Präsident des Lateinamerikanischen Bischofsrats (CELAM); der Erzbischof von Suva, Peter Loy Chong, Oberhaupt der katholischen Kirche von Fidschi und ehemaliger Präsident der Föderation der katholischen Bischofskonferenzen Ozeaniens; Margaret Karam, Präsidentin der Fokolar-Bewegung; Professor Martín Guzmán, Ökonom und ehemaliger Wirtschaftsminister Argentiniens; Maina Talia, Ministerin für Inneres, Klimawandel und Umwelt von Tuvalu und Mitglied des Verwaltungsrats des Pacific Islands Climate Action Network.

Anfang September hatte Papst Leo das „Borgo Laudato si“ genannte vatikanische Mustergut in Castel Gandolfo besucht, das laut den Worten des Papstes „die ökologische Umkehr durch Bildung und Katechese fördern“ soll. Auch für die Teilnehmer der aktuellen Konferenz steht ein Besuch dort auf dem Programm.

Stefanie Stahlhofen und Silvia Kritzenberger - Vatikanstadt



Mustergut Castel Gandolfo

Liebe Vertreter:innen der Pfarrgemeinden,

ich schreibe ihnen als Leiterin der katholischen Sommerfahrt in Zinnowitz und als Mitglied der Katholischen Landjugend Berlin (KLJB).

Auch in diesem Jahr soll unsere wunderbare Sommerfahrt an die Ostsee stattfinden. Dafür wollen wir in den Newslettern, Pfarrgemeindebriefen und Aushängen Werbung machen und wollen hierfür um Ihre Unterstützung bitten. Es wäre großartig, wenn Sie Werbung für die SoFa machen könnten. Gerne stelle ich Ihnen nachstehend schon einmal Informationen zur Sommerfahrt zur Verfügung:

Die Sommerfahrt – oder auch SoFa, wie wir sie liebevoll nennen – ist ein zweiwöchiges Zeltlager auf Usedom. Es richtet sich an Kinder und Jugendliche im Alter von 8 bis 15 Jahren. Gemeinsam verbringen wir zwei Wochen voller Freude, Lachen und spannender Aktivitäten. Von mitreißenden Singerunden bis hin zu actiongeladenen Spielen und erfrischenden Badetagen – bei uns kommt garantiert keine Langeweile auf!

Die Sommerfahrt bietet weit mehr als nur eine Auszeit vom Alltag: Sie ist eine einzigartige Gelegenheit für junge Menschen, gemeinsam zu wachsen und wertvolle Erfahrungen zu sammeln. Unsere Fahrt basiert auf christlichen Werten, die als Grundpfeiler einer lebendigen Gemeinschaft dienen, die miteinander und füreinander aktiv ist. Dabei ist es uns wichtig zu betonen, dass die

Teilnahme an unserer Fahrt allen Menschen offensteht – unabhängig von ihrer religiösen Zugehörigkeit oder Herkunft.

Jedes Jahr nehmen etwa 80 aufgeweckte junge Menschen sowie engagierte Teamende an diesem unvergesslichen Abenteuer teil. Die Teilnehmenden werden in drei Gruppen nach Alter aufgeteilt, die jeweils bis zu 30 Kinder oder Jugendliche umfassen. Unsere Teamenden sind dabei stets zur Stelle, sorgen für einen reibungslosen Ablauf und stellen das Wohlergehen der Kinder und Jugendlichen sicher.

In diesem Jahr findet die Sommerfahrt in zwei Durchgängen statt:

26.07. – 08.08.2026 und 08.08. – 21.08.2026.

Mehr Infos finden Sie unter: <https://kljb-berlin.de/sofa/>

Natürlich können Sie sich auch jederzeit bei mir melden.

Ich freue mich über jede Rückmeldung und sage schon jetzt vielen herzlichen Dank!

Bitte unterstützen Sie unsere Werbetrommeln, damit wir genügend Anmeldungen erhalten und die Sommerfahrt stattfinden kann!

Mit freundlichen Grüßen

Anna Jansen und das gesamte SoFa-Team

SOMMERFÄHRT

ZELTLAGER IN ZINNOWITZ

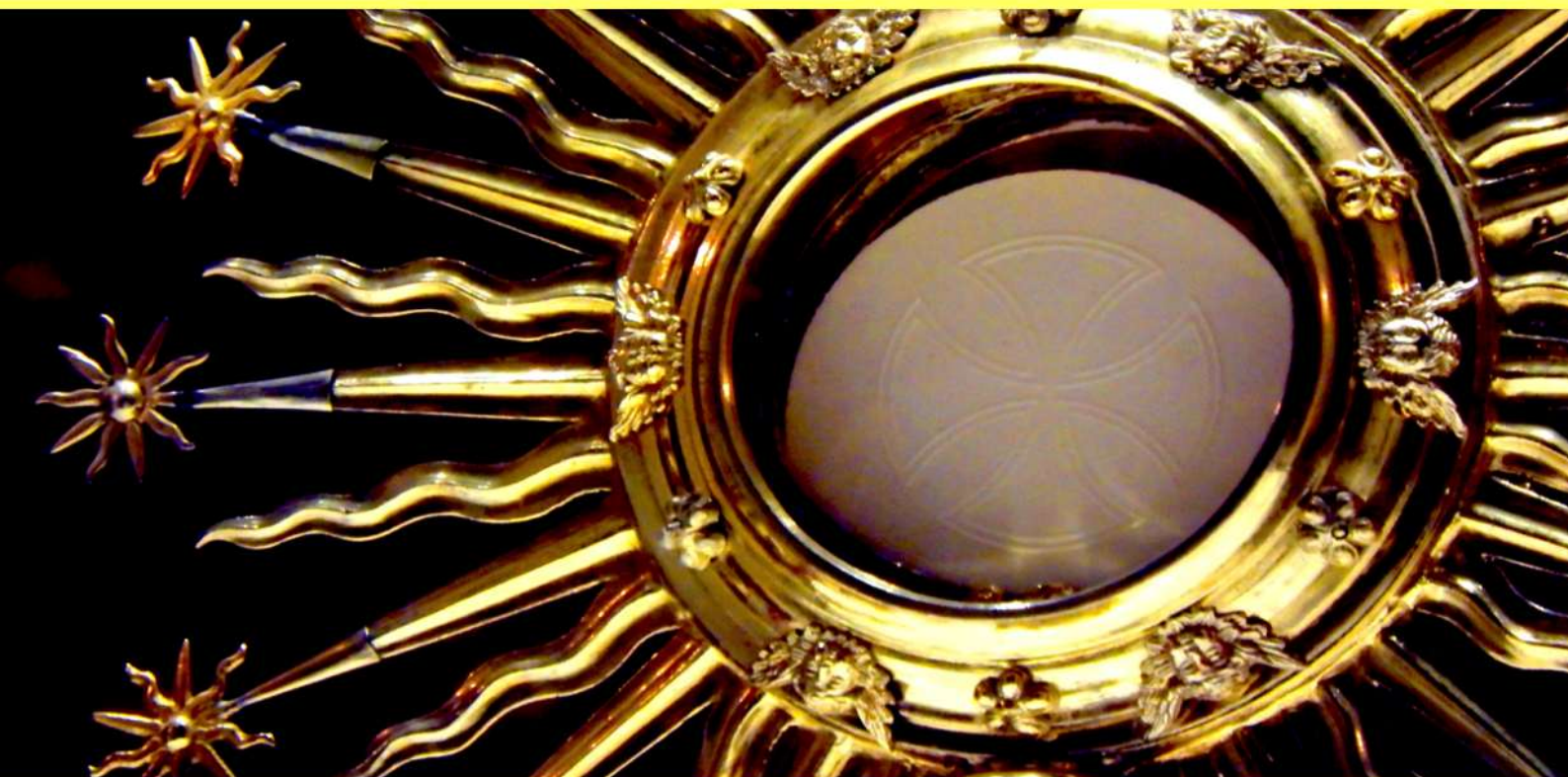


1. DG 26.07.-08.08.26

2. DG 08.08.-21.08.26

Gemeinsames Fronleichnamsfest

unserer Pfarrgemeinde



Sonntag, 07. Juni
ab 10.00 Uhr
in St. Markus
(Am Kiesteich 50)

Festmesse - Prozession - Imbiss und Begegnung

- **Spenden für das Buffet** (z.B. Salate, Kuchen) können am 07. Juni vor der Messe ins Gemeindehaus gebracht werden.
- Besonders willkommen sind unsere **Erstkommunionkinder** in festlicher Kleidung.
- Alle Kinder dürfen **Blumen zum Streuen** mitbringen.

Alle Mitglieder und Freunde unserer Gemeinden sind herzlich eingeladen zum

PATRONATSFEST

St. Johannes der Täufer



Mittwoch
24.
Juni

mit Segnung des
Johannisfeuers
anschließend: gemütliches
Beisammensein und Grillen
(bitte eigenes Geschirr mitbringen)

18 Uhr
Hl. Messe
auf dem Grundstück
am Finkenkruger Weg 27

St. Johannes der Täufer
Spandau-Südwest



www.st-johannes-spandau.de

Auf der Hühnerfarm



2 1 14 11 9 22 1 8 21 8 14

1 Die Zahlen stehen für die Positionen der Buchstaben im Alphabet. Übersetz den Code, und du erfährst, von welchem Vogel alle heutigen Haushuhnrasen abstammen.



2 Bring die Buchstaben in den Feldern in die richtige Reihenfolge, dann erfährst du, was Hühner gern fressen.

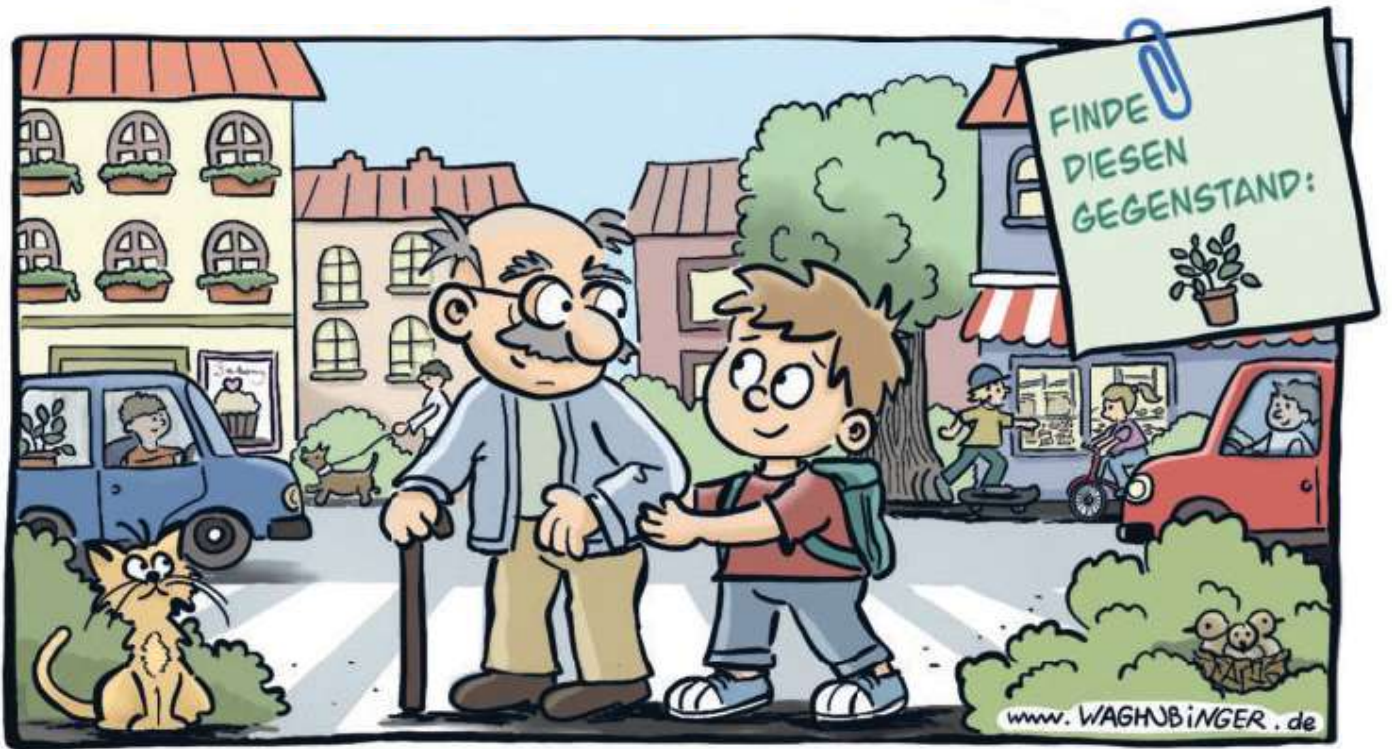


3 Welches Küken gehört zu welcher Henne? Folge den Linien, dann findest du es heraus!



4 Jedes der Hühner legt 4 Eier in der Woche. Zähl die Hennen auf dieser Seite und berechne, wie viele Eier sie in einer Woche insgesamt legen.





GRÜNER BLICKPUNKT
HAUSMEISTERSERVICE

**GRÜNER BLICKPUNKT – IHR PARTNER FÜR HAUS,
GARTEN UND MEHR**

www.grüner-blick.de
Telefon: 0152 547 87 936

Wenn ein Leben beendet ist ...

FLIEGENER

BESTATTUNGEN

Alle Bestattungsarten ganz nach Ihren Wünschen
Seit 1851 im Besitz der Familie Fliegenger-Cotta

Falkenhagener Str. 13 • 13585 Berlin-Spandau
Telefon 030 / 335 80 18
www.fliegenger-bestattungen.de



HAFEMEISTER

BESTATTUNGEN

- kompetente Bestattungsvorsorge zu Lebzeiten
- günstige Sterbegeldversicherungen
- würdiger Abschiedsraum - auch für Trauerfeiern
- große Ausstellung von Särgen und Urnen
- umfassende Grabpflege

www.hafemeister-bestattungen.de



BREITE STRASSE 66 • 13597 BERLIN-SPANDAU



030 333 40 46

Tesche & Kühn Bestattungen GmbH



Potsdamer Chaussee 12
14476 Potsdam OT Groß Glienicke
Telefon: 033 201 / 50 56 90

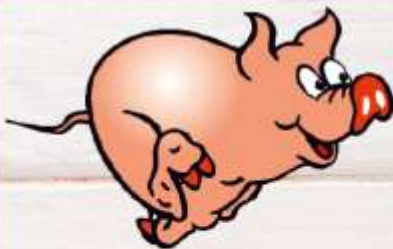
Topeliusweg 73 C
14089 Berlin-Kladow
Telefon: 030 / 375 85 002
Mobil: 0179 / 40 40 166

E-Mail: teschebestattungen@gmail.com

Erreichbarkeit Tag & Nacht



www.tesche-bestattungen.de



Dilg's Partyservice

Spezialist für Spanferkel – Catering & Partyservice in Berlin-Spandau


**Lieferung in ganz Berlin und Umgebung.
Immer pünktlich und zuverlässig. Seit 1971.**


Gern möchten wir Sie kulinarisch unterstützen, dass der Firmenempfang oder das Firmenhoffest, die private Geburtstagsparty, Ihr Koloniefest, oder eine weitere Feier ein voller Erfolg wird.

Haben Sie Fragen, Wünsche, oder Anregungen?

Unser freundliches und fachkundiges Team steht Ihnen gern mit Rat und Tat zur Seite.

**Niederneuendorfer Allee 1 / Ecke Mertensstr.
13587 Berlin**

Wir freuen uns auf Sie!  (030) 335 60 58

 (030) 351 35 887



info@dilgs-party-service.de

www.dilgs-party-service.de

Termine aus der Pfarrei für die Pfarrei

UNSERE BESONDEREN GOTTESDIENSTE UND VERANSTALTUNGEN IM JUNI UND JULI

Hochfest des Leibes und Blutes Christi – Fronleichnam – Donnerstag, 4. Juni

09:00 Uhr – Hl. Messen– St. Markus und St. Maximilian Kolbe

18:00 Uhr zentrale Fronleichnamsprozession mit dem Erzbischof auf dem Bebelplatz

Gemeinsame FRONLEICHNAMSFESTER aller Gemeinden unserer Pfarrei

am **Sonntag, 7. Juni um 10:00 Uhr, Hl. Messe in St. Markus**

danach Prozession durch die Nachbarschaft, anschl. Begegnung

Alle **Erstkommunionkinder** sind herzlich eingeladen in festlicher Kleidung teilzunehmen, es dürfen auch Blütenblätter gestreut werden. Die bannertragenden Gruppen und Verbände sind gern gesehen. Spenden für das Buffet sind willkommen.

Die Hl. Messen in St. Maximilian Kolbe und St. Franziskus entfallen diesem Sonntag.

Sakrament der Firmung – Sonntag, 7. Juni

10:30 Uhr – Mariä Himmelfahrt – 29 Jugendliche unserer Pfarrei empfangen durch Weihbischof Dr. Heinrich das Firmsakrament.

Hochfest Heiligstes Herz Jesu – Freitag, 12. Juni

17:30 Uhr - Hl. Messe - St. Maximilian Kolbe

18:00 Uhr - Hl. Messe - St. Markus

Ehrenamts-Dankeschön-Fest unserer Pfarrgemeinde – Samstag, 13. Juni

12:00 Uhr - in Mariä Himmelfahrt (Kladow)

Hochfest der Geburt des Hl. Johannes des Täufers – Mittwoch, 24. Juni

18:00 Uhr – **Hl. Messe und Johannesfeuer zum Patronatsfest der Pfarrei** auf dem Grundstück Finkenkruger Weg, anschl. Grillen und Beisammensein – Bitte eigenes Geschirr / Besteck mitbringen.

Hochfest der Apostel Petrus und Paulus

in allen Sonntagsmesse am 28. Juni

sowie am Montag, 29. Juni, Hl. Messe um 09:00 Uhr in St. Markus

Fest Mariä Heimsuchung – Donnerstag, 2. Juli

9:00 Uhr - Hl. Messe - St. Markus

Sommerfest der Gemeinde St. Markus – Sonntag, 5. Juli

Start mit der Hl. Messe – 10:30 Uhr – in St. Markus

Bistumswallfahrten im Sommer

Es finden zwei Wallfahrten nach Alt-Buchhorst für folgende Gruppen statt:

- Familienwallfahrt am Sonntag, 28. Juni

- Seniorenwallfahrt am Mittwoch, 1. Juli

Informationen im Aushang und zeitnah über die Vermeldungen.

Weitere Termine finden Sie im jeweils aktuellen Extrablatt.